

# Baltische Offiziere

im Feldzuge von 1812.

Von

Baron Georges Wrangell.



Separatabdruck aus der „Deutschen Monatschrift für Rußland“.

*N<sup>o</sup> 123505.*



Reval, 1912.

Franz Kluge.

Es ist bekannt, welche außerordentlichen Anforderungen im Jahr 1812, als Napoleon die vereinigte Waffenmacht fast des gesamten übrigen kontinentalen Europa gegen das ganz allein dastehende Rußland ins Feld zu führen sich anschickte, an die Opferwilligkeit aller Bevölkerungsklassen unseres großen russischen Vaterlandes gestellt wurden und in wie reichem Maße alle Stände des Reiches diesen Anforderungen nachgekommen sind.

Betrachten wir nun insbesondere die Leistungen unserer engeren baltischen Heimat in jenem Kriegsjahre, so bestanden diese nach den offiziellen Berichten aus folgendem:

Livland, welches nicht zu dem Rayon gehörte, in welchem die Bildung von Milizen durch Kaiserlichen Ukas anbefohlen war, stellte dennoch eine Landwehr von über 4000 Mann auf; in den walddreichen Kreisen Dorpat und Pernau wurden 200 Schützen aufgebracht, ebenso wie auf Ösel; außerdem bildeten sich zwei Freischaren unter dem Kommando der Leutnants Schmidt und Nie-roth; von diesen, sowie von der Miliz wird noch weiter unten die Rede sein. Alle Studenten der Kriegswissenschaften der Universität Dorpat traten in den Dienst; soweit sich die Truppenteile feststellen ließen, in welche diese Dörpt-schen Bursche 1812 eintraten, werden ihre Namen weiter unten genannt werden; nicht in den Rahmen dieser Skizze gehören dagegen diejenigen Dorpater Studenten, welche in die deutsch-russische Legion eintraten, die in Reval formiert wurde, da diese Legion 1812 nicht ins Feuer kam. Die Studierenden der Medizin wurden in Militärhospitälern verwandt, so in Riga Karl Ernst von Baer und Friedrich Parrot, der spätere Rektor magnificus. Die Studenten unterhielten ihre Kommilitonen aus Kurland, die wegen der Besetzung ihrer Heimat durch die feindlichen Truppen von allen materiellen Hilfsmitteln abgeschnitten waren, auf eigene Kosten. Die Material- und Geldspenden aus Livland, abgesehen von dem Unterhalt der Miliz, werden mit rund 2.600.000, aus Estland mit 600.000 und aus Ösel mit 150.000 Rubel banco veranschlagt. (Bogdanowitsch). Estland stellte statt einer Miliz eine verstärkte Zahl von Rekruten zur regulären Armee; außer diesen materiellen Opfern wird der durch den Krieg verursachte Schaden in Kurland (durch Kontributionen des Feindes) auf über 15 und für Riga und Livland (hauptsächlich

durch Niederbrennen der Vorstädte Rigas) auf über 16 Millionen Rubel banco berechnet. (Inschriften in der Erlöserkirche [Храмъ Спасителя] zu Moskau).

Was nun insbesondere die Offiziere aus den Ostseeprovinzen anbetrifft, welche in den Reihen des Heeres im Feldzug von 1812 mitgefochten haben, — wobei vorwiegend, aber lange nicht ausschließlich, der immatrikulierte Adel in Betracht kommt —, so liegen uns ziffermäßige Daten zwar nur für den Adel Estlands vor, doch geben uns diese Zahlen die Möglichkeit zu Analogieschlüssen auch für die übrigen Teile des Baltensandes. Aus einer im Juli 1812 vom damaligen estländischen Ritterschaftshauptmann Jakob Georg von Berg an den Kaiser Alexander I. gerichteten Bittschrift geht nämlich hervor, daß um jene Zeit, d. h. gleich nach Beginn der Feindseligkeiten mit Napoleon — 324 Edelleute aus Estland in den verschiedensten Rangstufen unter der Fahne standen, wobei der estländische Adel damals ungefähr 300 Familienhäupter zählte; es erging jedoch an die wenigen im waffenfähigen Alter, aber nicht im Kriegsdienst stehenden Glieder der Ritterschaft die Aufforderung, gleichfalls in den Dienst zu treten, worauf sich noch 22 junge Edelleute freiwillig meldeten; außerdem machte sich die Ritterschaft anheischig, 20 dieser Offiziere vollständig auszurüsten und ihnen einen Sold von 1000 Rubel banco jährlich zu zahlen, und zwar für die Dauer des Krieges; wir wissen ferner aus den Marmortafeln im Rittersaal zu Reval mit den Namen der estländischen Edelleute, welche 1812—1814 mitgefochten, daß in jenem Kriege 31 von ihnen gefallen sind, und zwar 9 von dieser Zahl im Feldzuge von 1812. Die oben genannten Zahlen von 324+22 bedürfen übrigens in sofern einer Einschränkung, als nicht alle im Kriegsdienst Stehenden auch an dem Kämpfen mit den Franzosen beteiligt waren; so weisen die erwähnten Marmortafeln außer den 31 Gefallenen nur 242 Namen von überlebenden Mitkämpfern aus dem estländischen Adel auf. Wollen wir nun auf Grundlage dieser für den Adel Estlands geltenden Zahlen einen Analogieschluß auf die Gesamtzahl der aus den Ostseeprovinzen stammenden Mitkämpfer der Freiheitskriege machen, so glaube ich gewiß nicht zu hoch zu greifen, wenn ich die Zahl 242 : 31 verdreifache und daher die Gesamtzahl mit mehr als 800 annehme.

Im Nachstehenden soll der Versuch gemacht werden, diejenigen baltischen Namen nachzuweisen, welche während des vaterländischen Krieges von 1812 hervortretende Stellungen eingenommen haben oder sich sonst hervorgetan haben. Einen Anspruch auf Vollständigkeit hat dieser Versuch nicht, und Ergänzungen resp. Berichtigungen zu den hier aufgezählten Namen, welche der eine oder andere Leser zu machen hätte, würden gewiß mit Dank in einer der nächsten Nummern dieser Zeitschrift aufgenommen werden.

Zwei von den baltischen Namen sind es hauptsächlich, welche alle anderen überragen, weil sie unzertrennlich mit der Geschichte der obersten Leitung des russischen Heeres in jenem Feldzuge verknüpft sind: die Namen Barclay und Sol.

Michael Barclay de Tolly entstammte einer alten Rigaer Bürgerfamilie von ursprünglich schottischer Herkunft; erst nach den Freiheitskriegen ist Barclay in die Adelsmatrikeln Livlands und Estlands aufgenommen worden. Schon in den Feldzügen von 1806/07 ruhmbedeckt und bei Preußisch Eylau schwer verwundet, war er seit 1810 Kriegsminister und erhielt 1812 bei Ausbruch des Krieges den Oberbefehl über die erste Westarmee; seit deren in Smolensk glücklich zu Stande gekommener Vereinigung mit der zweiten Westarmee unter Bagration wurde der Letztere, obgleich älter im Range, unter Barclays Befehl gestellt. Eine schwere, undankbare Rolle war es, die Barclay in der ersten Periode des Feldzuges zufiel; mit großer Selbstverleugnung hat er alle ungerechten Anfeindungen und Verleumdungen getragen und — ein zweiter Fabius cunctator — durch seinen Rückzug Rußland die Armee gerettet, welche später bei Borodino Napoleon Stand zu halten fähig war. Niemand hat die ganze Tragik in dem Schicksal Barclays richtiger erkannt und ihr schöneren Ausdruck verliehen, als Puschkin, den die Betrachtung des Bildnisses Barclays, das die vornehmen Züge eines englischen Lords zeigt, zu seinem wunderbar schönen Gedicht „Der Heerführer“ („полководецъ“) begeisterte, in welchem es zum Schluß heißt:

Ты былъ неколебимъ предъ общимъ заблужденьемъ;  
И на полупути былъ долженъ, наконецъ,  
Безмолвно уступить и лавровый вѣнецъ,  
И власть, и замысль, обдуманнѣе глубоко,  
И въ полковыхъ рядахъ сокрыться одиноко.  
Тамъ, устарѣлый вождь, какъ ратникъ молодой,  
Свинца веселый свистъ слышавшій впервой,  
Бросался ты въ огонь, ища желанной смерти, —  
Вотще . . . .

О люди, жалкій родъ, достойный слезъ и смѣха,  
Жрецы минутнаго, поклонники успѣха.  
Какъ часто мимо васъ проходитъ человекъ,  
Надъ кѣмъ ругается слѣпой и буйный вѣкъ,  
Но чей высокій ликъ въ грядущемъ поколѣньѣ  
Поэта приведетъ въ восторгъ и умиленье.

Du, voll Begeisterung ob deiner Gottesendung,  
Bliest unerschütterlich in tobender Verblendung, —  
Allein auf halbem Weg gabst du gezwungen preis,  
Verstummt in stolzem Schmerz, des Ruhmes Vorbeerreis,  
Die Macht und deinen Plan, und eiltest zu verbergen  
Dich in der Heere Reihn vor deiner Feinde Schergen.  
Zum Jüngling wurdest du, o greiser Feldherr, dort:  
Raum klang der Kugeln Pfiff dir ans Gehör — sofort

Standst du im Pulverrauch und Feuer, todeslüstern —  
Umsonst! . . .

O Menschenbrut, nur wert des Spottes und der Tränen!  
Des Augenblickes Knecht, gilt dem Erfolg dein Sehnen!  
Wie oft weilt unter dir ein Mensch, gesandt von Gott,  
Den du in blinder Wut mit Hohn bedenkst und Spott,  
Doch dem die Nachwelt einst wird zum gerechten Richter,  
Der mit Begeisterung und Rührung füllt den Dichter! (Fiedler.)

Weniger gerecht beurteilt ihn Leo Tolstoi bei seinem ausgesprochenen Deutschenhaß in der sonst meisterhaften Schilderung der Schlacht bei Borodino. — In den zahlreichen, dieses Jahr erschienenen russischen populären Schriften und Schriftchen über den Krieg 1812 — wenigstens soweit sie mir zu Gesicht gekommen sind — wird dagegen dem großen Verdienst Barclays um die Rettung der Armee und die Selbstverleugnung, die er gegenüber den vielen ungerechten Anfeindungen gezeigt, volle Gerechtigkeit gezollt.

Theodor von Bernhardt, ohne Zweifel der kritischste und zugleich geistvollste Beurteiler der damaligen Verhältnisse, gibt folgende Charakteristik Barclays:

„ — — — In schwierigen Momenten trat bei ihm eine unerschütterliche Besonnenheit hervor, und nichts brachte ihn aus der Fassung. Diese vollkommene, wortfarge Ruhe gab auch seiner glänzenden persönlichen Tapferkeit etwas Ungewöhnliches. In diesen Eigenschaften war denn auch eigentlich sein Beruf zur Führung größerer Massen begründet, und wenn sie auch nicht genügten, ihn zur Leitung eines weltgeschichtlichen Krieges zu befähigen, bürgten sie doch für eine gewisse Tüchtigkeit im engeren Kreise. Eigentümlich war dann auch eine nicht gewöhnliche geistige Selbständigkeit; es hat eigentlich niemals jemand bedeutenden und bleibenden Einfluß auf ihn geübt, und das konnte auch garnicht geschehen; seine Ansichten und Entschliefungen, gut oder schlecht, waren immer seine eigenen. Dabei war er ein guter wohlwollender Mann, von geradem, redlichem, vollkommen zuverlässigem Charakter. Man kann nicht sagen, daß er bis dahin besonders viele Feinde gehabt habe, aber es läßt sich doch leicht erklären, daß sich deren gleich eine Menge zeigten und meldeten, so wie irgend sich ein Vorwand offenbarte, über ihn Wehe! zu schreien, — und namentlich sobald dabei auf bedeutende Unterstützung zu rechnen und nichts zu fürchten war. Denn vielen, sehr vielen unter den Russen war er schon als Deutscher nicht genehm, und das war eigentlich die Hauptsache — — — “

Trotz der schweren Kränkung, die er durch die Berufung Kutusows zum Oberkommandierenden erfahren, hat er noch bei Borodino durch die rücksichtslose Todesverachtung, mit welcher er auf dem Schlachtfelde immer da, wo es am heißesten war, persönlich den allgemeinen Gang der Bewegungen der Truppen leitend, zugleich mit Bagration und Benningfen, mehr unmittelbaren Anteil an

dem Verlauf der Schlacht gehabt, als Kutusow selbst, der einen Standpunkt inne hatte, von dem aus er das Schlachtfeld nicht übersehen konnte; dann aber wurden die Verhältnisse für Barclay unhaltbar und er entschloß sich, um Urlaub einzufommen und die Armee wenigstens zeitweilig zu verlassen. Sein Adjutant Woldemar von Soewenstern berichtet hierüber folgendes:

„In dem Augenblick der Abreise hatte ich eine, mir ewig denkwürdige Unterhaltung mit Barclay. Der sonst immer verschlossene, einsilbige, an militärisch kurzen Befehl gewöhnte Mann, gab einer Reihe von Gedanken Worte und erwärmte sich beim Sprechen. „Die Gegenwart ist gegen mich,“ sprach er, „und ich muß ihr weichen; aber ich sehe eine kühlere Zeit kommen, eine Zeit der Übersicht des Geschehenen, und diese wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich habe den Wagen auf den Berg gebracht, hinab rollt er von selbst bei geringer Lenkung. Das lustige Hinabrollen gönne ich jedoch dem Fürsten (Kutusow) und würde gern als bloßer Chef meines Jägerregiments ein bescheidenes Teil daran nehmen, wenn solches irgend tunlich wäre. Aber ich sehe, daß mein Bleiben Zwietracht veranlassen, einen Zwiespalt im Heere erwecken würde. Also ich gehe! Mein Werk, mein Denkmal steht da. Eine wohlerhaltene, wohlversehene, kampffertige Armee; der Feind ihr gegenüber mit zerrütteten Heereskräften, verzweifelnd, ein Spiel unseres Willens.“

Niemand wird anstreiten wollen, daß Kaiser Alexander I. das Richtige traf, indem er an Stelle Barclays einen National-Russen berief; angesichts der tatsächlichen Unpopularität Barclays — in der Gesellschaft, nicht beim Heere — mußten eben alle anderen Rücksichten schweigen; aber es ist immerhin bezeichnend, daß Alexander nicht selbst Kutusow als den zukünftigen Oberkommandierenden bezeichnete, sondern seine Wahl einem besonderen, hierzu eingesetzten Rat überließ. Persönlich hat er Barclay sein Wohlwollen nie entzogen, das beweist die hervorragende Stellung, die Barclay während der Kampagnen von 1813 und 1814, als Befehlshaber der russisch-preussischen Truppen der böhmischen Armee unter Schwarzenberg, vorbehalten blieb, sowie die Verleihung der General-Feldmarschallswürde und die Erhebung zuerst in den Grafen- und dann in den Fürstenstand. Für Borodino hatte er den Georgsorden II. Klasse erhalten, nachher, für Kulm, wurde ihm dessen I. Klasse verliehen.

Auch Karl von SOLL, der Sohn eines nicht eben begüterten estländischen Edelmannes, entstammte wie Barclay kleinen Verhältnissen und war gleich jenem nur durch eigene Kraft emporgekommen; 1812 erst im Range eines Obersten stehend, hat er gleichwohl in seiner Stellung als Generalquartiermeister bei Barclay und später bei Kutusow, dank seinem kriegerischen Genie, welches von einer Autorität in militärischen Dingen wie Bernhardt als eines der allerersten der damaligen Zeit bezeichnet wird, den unmittelbarsten Einfluß auf alle wichtigeren Entscheidungen der russischen Heeresleitung in jenem Feldzuge geübt und größere Bedeutung für den allgemeinen

Gang der Dinge gehabt, als so mancher kommandierende General. Zu Ende des Feldzuges, im Dezember 1812, wurde er unter Beförderung zum Generalmajor als Generalquartiermeister in den persönlichen Generalstab des Kaisers berufen. Während die militärische Laufbahn Barclays mit dem Feldzuge von 1814 in seinem 53-ten Lebensjahr ihren Abschluß fand — er starb 1818 — stand Toll 1812—1814 erst am Beginn seiner Laufbahn, und die Feldzüge von 1829 und 1831 gaben ihm noch so manche Gelegenheit, neuen Kriegsruhm zu ernten. Der Türkenfeldzug von 1829 brachte ihm den Georgsorden II. Klasse ein, während ihm dessen IV. Klasse bereits für 1812 verliehen worden war; im polnischen Feldzuge von 1831 führte er während der Zeit von dem Tode Diebitsch' bis zum Eintreffen Paskevitsch' den Oberbefehl, desgleichen nach der Verwundung des Letzteren beim Sturm auf Warschau. 1829 wurde er in den Grafenstand erhoben; er starb 1842.

Das Verhältnis zwischen Barclay und Toll ist nicht das beste gewesen; dazu hatte jeder von ihnen einen zu selbständigen Willen; nur zu häufig befand sich Toll bei seinem leidenschaftlichen Feuereifer in Widerspruch mit der eisernen Ruhe Barclays; andererseits war Toll eine wenn auch schroffe, so doch viel zu redliche Natur, um sich an jenem elenden Intriguenspiel zu beteiligen, welches namentlich von Seiten Jermolows gegen Barclay ins Werk gesetzt wurde, an dem aber auch selbst der heldenmütige Bagration nicht unbeteiligt war.

Sehen wir uns jetzt die Aufstellung der russischen Truppen zu Beginn der Feindseligkeiten an, so finden wir im äußersten Nord-Westen

### **das Korps bei Riga und in Kurland. (Essen I.)**

Das von General Magnus von Essen (russisch Iwan Nikolajewitsch; zeitweilig Besitzer von Afferien in Estland) befehligte Korps bestand meist aus Depotruppen und dgl., durchaus keiner Elite. Mit diesen galt es, dem französischen linken Flügel (Macdonald) und speziell dem preussischen Hilfskorps, welches gleich zu Beginn des Feldzuges in Kurland einrückte, stand zu halten. Sobald das Anrücken des Feindes zur Gewißheit geworden, wurden die Garnisonen der kleinen kurländischen Städte eingezogen; so führte Oberst Uegküll zwei Battaillone aus Libau und Manteuffel eines aus Windau, um sich mit dem Gros der Essenschen Truppen zu vereinigen; beiden war vorgeschrieben, so viel Fuhrwerk (Podwodden) mit sich zu nehmen, als irgend möglich. Kurland hat volle 5 Monate unter französischer Herrschaft gestanden und unter Kontributionen schwer zu tragen gehabt. Michailowski Danilewski hebt in seinem Werk über den vaterländischen Krieg ausdrücklich den Patriotismus der Kurländer während jener schweren Zeit hervor und zwar als Gegenstück zu den gleichfalls vom Feinde eingenommenen littauischen Provinzen, wo lebhaft mit den Franzosen geliebäugelt wurde. „Im Laufe ihrer fünfmonatlichen Trennung von Rußland haben die

Bewohner (Kurlands), selbst dann, als die Waffen Napoleons sichtlich von Erfolg begleitet waren, keine Erkaltung in ihrem Verhältnis zu Rußland gezeigt. Von unseren Truppen verlassen, konnten sie dem Monarchen durch nichts anderes ihre Gefühle beweisen, als durch stummes Tragen aller Kriegsnöte; keiner hat dem Feinde gehuldigt, keiner ist in seine Armee eingetreten; in den Kirchen wurde, ungeachtet der Drohungen der Franzosen, für den Kaiser und sein Haus gebetet.“

Die von Essen befohlene Niederbrennung der Vorstädte Rigas am 12. Juli 1812 ist ein übereilter Schritt gewesen und hat auch schließlich zur Ernennung des Marquis Paulucci an seine Stelle geführt. Wenige Tage nach dem Brand richtete Grawert in einem längeren Schreiben, mit Hinweis auf die unzweifelhafte, erst kürzlich bei Etau bewiesene Tapferkeit der russischen Truppen etc., an Essen die Aufforderung zu kapitulieren; dieser antwortete, wenn er glauben könnte, ein preußischer General sei aus eigenem Antriebe im stande, einen derartigen Brief abzufassen, so hätte er es unter seiner Würde gehalten zu antworten; allzusehr trete der französische Stil in jenem (deutsch abgefaßten) Briefe hervor, woher er ihm diese Antwort sende in der Überzeugung, er (Grawert) habe nur als Werkzeug einer despotischen Macht gehandelt. Am 2./14. August meldet General York aus dem Hauptquartier zu Peterhof voller Courtoisie seinem Gegner Essen, daß er an Stelle des erkrankten Grawert den Oberbefehl übernommen habe; gleichzeitig aber verbittet er sich in einem zweiten Schreiben ebenso höflich wie energisch, ihm frühere preußische Offiziere als Parlamentäre hinüberschicken, da ihn dieses zu unangenehmen Maßregeln nötigen würde, um den Truppen unter seinem Befehl „den widrigen Eindruck zu ersparen, Untertanen S. M. des Königs meines Herrn nicht nur die Waffen gegen uns führen zu sehen, sondern sogar Zumutungen von ihnen zu hören, die die Ehre des preußischen Militärs und der ganzen Nation kränken.“ Bekanntlich hatten nach dem Abschluß des Preußen von Napoleon aufgezwungenen Bündnisses viele preußische Offiziere, und zwar nicht gerade die schlechtesten unter ihnen, es vorgezogen, russische Dienste zu nehmen, statt als Verbündete des verhassten Napoleon zu kämpfen; ich erinnere nur an die Namen Boyen, Clausewitz und Dohna; auch Essens Generalstabschef Major Liedemann war früherer preußischer Offizier. \*) Wie schon bemerkt, wurde Essen durch Paulucci ersetzt; dieser leitete die Unterhandlungen mit York ein, welche schließlich zum Abschluß der Taurogener Konvention zwischen ihm und Diebitsch führten. Essen ist bald darauf (23. August 1813) gestorben, wie man sagt aus Gram wegen der durch ihn verursachten Niederbrennung der Vorstädte Rigas.

---

\*) Liedemann, dem die Schuld beigemessen wird, durch eine unwissentlich falsche Meldung Essen zum Niederbrennen der Vorstädte Rigas veranlaßt zu haben, fiel bald darauf im Gefecht.



Von seinen Adjutanten ist Georges von Löwenstern (aus dem Hause Rasik in Estland) zu erwähnen, der sich jedoch mit Essen überwarf und bald nach dem Brande Rigas auf den großen Kriegsschauplatz eilte, wo er zuerst im Hauptquartier Barclays, dann bei der Avantgarde, speziell den Sumschen Husaren zukommandiert, den Herbst- und Winterfeldzug von 1812 mitmachte; G. v. L. war später in dänischen Diensten in höheren diplomatischen Stellungen tätig und ist der Stammvater des heute in Deutschland blühenden freiherrlichen Zweiges dieses Geschlechtes.

Kommandant von Riga war damals Generalmajor (seit 1813 Generalleutnant) von Emme, der gegen Ende des Jahres bei Verfolgung des Feindes ein selbständiges Detachement ins Feld führte und auch die späteren Feldzüge mitmachte, bis er 1814 bei Montmirail verwundet wurde.

Unter Essens Oberbefehl fiel zunächst General Friedrich von Löwis of Menar, dem späteren livländischen Landmarschall († 1824), die Aufgabe zu, sich mit den Preußen im offenen Felde zu messen; seine Tagebuchaufzeichnungen über die Feldzüge von 1812 und 1813 sind noch in diesem Jahr im Februarheft der „Baltischen Monatschrift“ erschienen. Beim ersten Zusammenstoß am 7. Juli bei Ekau mußte Löwis der Übermacht weichen. Besser war der Erfolg seiner Expedition vom 10. August nach Dahlenkirchen. Ende September wurde mit wechselndem Erfolg in der Gegend von Bauste gefochten; die Eroberung des preussischen, für die Belagerung von Riga bestimmten Geschützparkes, welche die Generale Löwis und der inzwischen aus Finnland heranmarschierte Steinheil bezweckten, gelang nicht. Als nach der Katastrophe, welche über die große Armee Napoleons hereinbrach, auch das Macdonaldsche Korps den Rückzug antrat, und Kurland geräumt wurde, folgte Löwis ihm auf der Straße nach Memel, welches er besetzte, und zu dessen Kommandanten Oberst von Kessparre ernannt wurde; für die Kämpfe um Riga erhielt Löwis den Georgsorden III. Klasse; 1813 hat er das von den Franzosen besetzte Danzig belagert, welches erst im Dezember kapitulierte, worauf Löwis mit seinen Truppen feierlichen Einzug in die eroberte Stadt hielt.

Die Mannschaften der bereits eingangs erwähnten livländischen Miliz, des sogenannten „livländischen Kosakenregiments“, haben den Erwartungen nicht entsprochen; es war eben zu wenig Zeit vorhanden gewesen, um sie auch nur einigermaßen auszubilden; wenn aber in jüngster Zeit in dieser Veranlassung gehässige Anschuldigungen gegen die livländische Ritterschaft aufgetaucht sind, die sogar äußerlich in ein höchst gelehrt ausschauendes Gewand gekleidet sind, so muß hierbei bemerkt werden, daß diese Anklagen bei eingehender Bepriifung gar zu sehr den Stempel der Voreingenommenheit tragen, sowohl was die einseitige Auswahl der abgedruckten Quellendokumente anbetrifft, als auch die hierauf aufgebauten Schlußfolgerungen. Doch will ich hier der gebührenden Zurückweisung jener Angriffe von kompetenterer Seite nicht vorgreifen, welche hoffentlich nicht gar zu lange auf sich warten lassen wird.

Chef des livländischen Kosakenregiments war der Gouverneur von Kurland, Geheimrat Friedrich von Sivers, auf dessen Veranlassung die ganze livländische Miliz ins Leben gerufen worden war; in seiner Abwesenheit vertrat ihn der augenblicklich gleichfalls stellenlose Polizeimeister von Mitau Oberst Otto Daniel Baron Uexküll-Gyldenband († 1836); von Offizieren in der Miliz werden die ehemaligen Dörptschen Studenten Alexander Georg Gottlieb von Strzyk, Baron Ernst Mengden (zu Sinohlen) und Karl August Oidekop, alle drei aus Livland, erwähnt; der Letztere starb 1812 in Wilna als Kornett des Polynischen Ulanenregiments; bei der livländischen Miliz treffen wir als Majore auch Baron Robert Gottlieb Rosen, der 1813 in die Armee eintrat und später Vizegouverneur von Estland war, und Baron Moriz Wrangell, den bekannten Genealogen († 1842 zu Walk), der 1813 als Leutnant in das Kürassier-Regiment Ihrer Majestät überging; eine Eskadron des livländischen Kosakenregiments stand unter dem Kommando des Kapitäns Dreßler; ferner wird noch der Leutnant Schmidt von der Miliz erwähnt, der Anfang September mit 189 Pferden von Wolmar zur Düna geschickt wurde.

Abgesehen von der Miliz wurden in Livland unter den Leutnants Peter von Schmidt und von Nieroth zwei Freikorps gebildet; das Korps des Leutnants Schmidt bestand hauptsächlich aus Kurländern, in das Nierothsche trat u. a. der von der Universität Dorpat kommende Livländer Moriz Theodor von Böttiger ein, der später in das Grodnosche Husarenregiment überging; beide genannten Freischaren haben 1813 an der Belagerung Danzigs teilgenommen (vergl. oben).

Die Operationen der Landtruppen wurden durch eine unter dem Befehl des Kontreadmirals Berend Otto von Moller (russisch Anton Wassiljewitsch, † 1848, vielleicht der spätere Marineminister) stehende Ruderflottille unterstützt, mit welcher er die kurische Na hinauffuhr und am 17. September Mitau einnahm. Unter seinem Befehl wurde Leutnant Barstedt auf der Na schwer verwundet, und Kapitänleutnant Rentel, (nahm 1827 als Kontreadmiral seinen Abschied), der, wie offiziell berichtet wird, zwei Mal mit seinen Kanonenböten gegen die „Franzosen“ d. h. die Preußen ins Feuer kam, eroberte 4 Geschütze; ob die beiden zuletzt genannten Offiziere Balten sind, lasse ich dahin gestellt; Leutnant von Manderstern kommandierte die erste Equipage der Ruderflotte und Kapitänleutnant von Plater die Schaluppe „Bisette“.

Um das schwache Estensche Korps zu verstärken, rückte der Generalgouverneur von Finnland, Graf Fabian Steinheil, mit dem in Finnland stehenden Korps Anfang September heran; obgleich der Name des Grafen Steinheil auch auf den eingangs erwähnten Marmortafeln zu Reval verzeichnet ist, so ist er doch nicht als Balte zu betrachten, weil erst in der Folgezeit ein ande-

rer, nicht gräflicher Zweig dieser Familie in die estländische Adelsmatrikel aufgenommen wurde. Adjutanten bei ihm waren Leutnant Karl von Schilling (zu Serrefor und Wardes in Estland, † 1855), der Großvater des Du-naabgeordneten Kammerherrn Baron Alfred Schilling zu Paddas in Estland, und der von der Universität Dorpat kommende Friedrich Wilhelm Rembert von Berg (zu Sagniz in Livland, † 1874), der sich schon bei Dahlenkirchen und in anderen Gefechten auf dem kurländischen Kriegsschauplatz ausgezeichnet hatte und, als er Adjutant wurde, in das Quartiermeisterfach überging; nach anderer Version (Album academicum) ist er beim Sibauschen Infanterieregiment eingetreten, welches aber dem VI. Korps (Dochturow) der I. Westarmee auf dem Hauptkriegsschauplatz angehörte; Berg wurde später Generalfeldmarschall und Graf; während des Krimkrieges hatte er den Oberbefehl in Reval und dann in Finnland, später wurde er Statthalter in Polen. Unter Steinheil führte Oberst Baron Friedrich Rosen (a. d. S. Riekel in Estland. † 1851 als Gen.-Maj. a. D.) eine Brigade, mit welcher er in Kurland bei Olai stand und später, als das Steinheilsche Korps mit dem Wittgensteinschen vereinigt worden, an den Kämpfen bei Pologz und Uschatsch u. s. w. beteiligt war; 1813 befand er sich unter Löwis bei der Belagerung von Danzig und 1814 unter Winzingerode in der Nordarmee.

Die Operationen Steinheils in Kurland sind von keinem Erfolg begleitet gewesen, wie wir schon oben sahen; überhaupt schwebte von vornherein ein Unstern über diesen aus Finnland kommenden Truppen; bei der Überfahrt von Helsingfors nach Reval ging ein Schiff mit 179 Dragonern, 110 Kosaken und 6 Geschützen unter; in Reval selbst, wo einzelne Familien aus Furcht vor dem in Kurland liegenden Feinde bereits den Gedanken erwogen, nach Desel zu flüchten, wirkte der Durchmarsch der Steinheilschen Truppen sehr beruhigend. Anfang Oktober verließ dieses Korps Kurland, um sich mit der Wittgensteinschen Armee zu vereinigen. Hier sei noch bemerkt, daß der Generalmajor Alexander Fock in dem Steinheilschen Korps nicht baltischer Herkunft ist.

### Das erste Korps der I. Westarmee (Wittgenstein).

In ständiger Fühlung mit dem, wie wir sahen, isoliert und selbständig dastehenden Rigaschen Korps stand der rechte Flügel der ersten Westarmee unter Wittgenstein\*), welcher, nachdem die Position von Driffa aufgegeben und der Rückzug der Hauptkräfte beschloffen war, zurückgelassen wurde und zunächst die selbständige Aufgabe hatte, Petersburg zu schützen sowie Macdonald von einem Eindringen in Livland abzuhalten. Wir werden sehen, daß Wittgenstein diesen Teil seiner Aufgabe mit vollkommenem Erfolge ausgeführt hat.

\*) Auch Wittgensteins Name ist auf den Marmortafeln in Reval verzeichnet, da er, um ihn zu ehren, nach dem Kriege in die estländische Adelsmatrikel aufgenommen wurde; doch ist er als nicht indigener Balte in dieser Skizze nicht näher behandelt.

In seinem Stabe finden wir zunächst als Chef der Ingenieure den Oberst (später Generalmajor) Grafen Georg Sievers (a. d. H. Ottenhof in Livl., später Direktor der Ingenieurschule in Petersburg, † 1827); bei Klästizy am 20. Juli und später bei Polozk hat er unter dem feindlichen Feuer Brücken geschlagen; hierbei wurde er auf das eifrigste unterstützt von dem jungen Genieoffizier Georg von Maydell, der später Kameralhofspräsident in Mitau war († 1876 als Oberstleutnant a. D. und wirkl. Staatsrat); unter Sievers Leitung wurden auch, als nach der Einnahme von Polozk sich die Wittgensteinsche Armee nach Süden wandte, die hierfür erforderlichen Brücken über die Düna angelegt. 1813 befand er sich in derselben Stellung bei der russisch-preussischen Armee unter Barclay. General vom Tage war Graf Alexander Igelström (zu Kerrafer, später Up und Jewe in Estland, † 1855), der indessen erst gegen Ende November auf dem Kriegsschauplatz eintraf.

Wittgensteins Fußvolk bestand aus zwei Divisionen, von denen die eine (die 5-te) vom General Gregor von Berg (aus Livland gebürtig, † 1838), seit 1806 Kommandant und später Kriegsgouverneur von Reval, befehligt wurde. Durch die Schlacht bei Klästizy vom 20. Juli, dem ersten, und zwar vollständigen Siege der Russen über die Franzosen in diesem Feldzuge — der Sieg vom 15. Juli bei Korbin auf dem südlichen Kriegsschauplatz war über die Sachsen unter Klinger erfochten worden — wurde Dudinot der Versuch, ins Pleskausche einzudringen und Petersburg zu bedrohen, gründlich verleidet und zugleich Macdonald, der mit seinem rechten Flügel bei Kreuzburg stand, davon abgehalten in Livland einzufallen. Ohne Zweifel hat bei diesem Siege die Infanterie Bergs eine entscheidende Rolle gespielt, welche in dieser Schlacht das corps de bataille bildete und die erste Linie inne hatte; besonders zeichnete sich hierbei der Kommandeur des 26. Jägerregiments Oberst von Roth aus, der später bei Polozk verwundet wurde; 1813 führt er eine Jägerbrigade auch unter Wittgenstein; ich habe nicht ermitteln können, ob er Balte ist, es ist mir auch nicht bekannt, ob es sich hier um denselben von Roth handelt, der sich im Januar 1826 bei Niederwerfung des Defabristenaufstandes im Süden des Reichs auszeichnete; mit dem General von Rot (oder Ratt), der 1813 die vom polnischen General Hauke verteidigte Festung Samostie belagerte, hat er jedenfalls nichts zu tun. — Ein kombiniertes Grenadierbataillon der Division kommandierte laut dem Dislokationsplan vom März 1812 Major von Wrangel.

Nach der Vereinigung mit Steinheil teilte Wittgenstein seine Streitkräfte in 3 Korps, von welchen das erste Berg unterstellt wurde; in dieser Stellung hat er die Kämpfe um Borissow mitgemacht, welche aber leider insofern ohne Erfolg waren, als es nicht gelang, sich mit dem von Süden heranrückenden Eschischagow die Hand zu reichen und Napoleon daran zu verhindern, über die Berisina zu gehen und so seine Person und wenigstens

den Rest seiner Armee, wenn auch in aufgelöstem Zustande, zu retten. Der weitere Feldzug dieses Jahres bestand in Verfolgung des Feindes bis nach Preußen hinein. Im Februar 1813 zog Berg an der Spitze seines Korps mit Wittgenstein unter dem Jubel der Bevölkerung in Berlin ein. Den Feldzug von 1813 hat Berg nur bis zum Mai mitgemacht; infolge einer bei Reichenbach erlittenen Verwundung verließ er die Armee und kehrte auf seinen Kommandantenposten nach Reval zurück. Unter Bergs Adjutanten finden wir den Kapitän Georg von Nolcken, einen talentierten, hoffnungsvollen jungen Mann, der aber leider schon 1813 in der Schlacht bei Dresden als Oberstleutnant fiel; ein anderer seiner Adjutanten war Stabskapitän von Scharenberg, der mehrmals während der Kampagne mit Briefen nach Reval zu der Familie des Generals von Berg geschickt wurde; endlich erwähnt Berg in seinen (als Manuskript gedruckten) Memoiren noch Wilhelms von Rogebue (eines Sohnes des bekannten Dichters, der in Estland ansässig war), Kapitän der Suite, später Oberstleutnants, der in Polozk im Oktober seinen Wunden erlag, nachdem ihm kurz vorher für Auszeichnung beim Detachement Wlastow der Georgsorden IV. Klasse verliehen worden war. Aus Bergs Division wurde der Unterleutnant von Glasenap von dem Sjewskischen Regiment bei Klästiz verwundet, bei Polozk Anfang August die Majore von Wrangel vom Mohilewischen (vielleicht identisch mit Reinh. Daniel Gustav v. W. zu Ramozki und Kallenhof in Livl., † 1835, der seinen Dienst im obengenannten Sjewskischen Regiment derselben Division begann) und von Baumgarten vom Permischen; beim Mohilewischen stand auch Baron Frommhold Wrede, der 1813 als Major seinen Wunden erlag; von den 24. Jägern aus derselben Division wurden in der zweiten Schlacht bei Polozk (im Oktober) verwundet der Stabskapitän von Offenbergh und der Leutnant Baron Ungern-Sternberg.

Die erste Brigade (Regimenter Tula und Nawaginsk) der anderen Infanteriedivision Wittgensteins, der 14., unter Sasonow wurde vom Chef des Regiments Nawaginsk, Obersten Otto Wilhelm von Harpe (zu Undel in Estl., † 1814 zu Lüneburg als Generalmajor an den Folgen der Strapazen) geführt; am 26. Oktober führte er bei Witebsk das Oberkommando; für die zweite Schlacht bei Polozk erhielt er den Georgsorden III. Kl. Die zweite Brigade (Tenginsk und Estland) kommandierte Oberst, später Generalmajor Gotthardt von Helffreich, Chef des Regts. Estland (zu Loal in Estl., † 1843 als Generalleutnant a. D.); der Letztere übernahm im November das Kommando der 14. Division und hat in dieser Stellung die Feldzüge von 1813—1814 mitgemacht, wo sich diese Division namentlich in der Schlacht vor Paris auszeichnete; Helffreich wurde für die erste Schlacht bei Polozk mit dem Georgsorden III. Kl. ausgezeichnet. Vom Regiment Tenginsk fiel der von der Universität Dorpat kommende Junker Johann Gotthardt Schwarz aus Livland bei Polozk, ob in der ersten oder in der zweiten Schlacht wird

nicht berichtet; als Kommandeur des Regiments Estland wird Oberst Ulrich († 1814) angeführt, der für die zweite Schlacht bei Polozk den Georgsorden IV. Klasse erhielt. Als Major in diesem Regiment wurde in derselben Schlacht Friedrich Christoph von Bellingshausen verwundet, der sich 1813 bei Kulm bei der Gefangennahme Bendammes hervortat, und als Fähnrich war Paul Jakob von Maydell eingetreten, der 1813 zum Unterleutnant befördert, 1818 zur Kavallerie überging († 1868 als Oberst a. D.); ferner ist hier Leutnant von Baumgarten von den 25. Jägern zu erwähnen, der bei Klästiz verwundet wurde. Zur 14. Division gehörte die 14. Artilleriebrigade, von welcher der Oberst Gustav von Staden in der Schlacht bei Klästiz den Georgsorden IV. Kl. erhielt und sich bei der Beresina auszeichnete, für Lützen erhielt er 1813 die III. Kl. des Georgsordens; ferner gehörte noch ein kombiniertes Grenadierbataillon zu dieser Division, welches Major Johann von Bremen führte, der 1814 in Frankreich als Oberstleutnant fiel.

Die Reiterei des Wittgensteinschen Korps war bedeutend stärker als diejenige der übrigen Infanteriekorps (wie sie damals genannt wurden), denen in der Regel nur ein leichtes Reiterregiment zugeteilt war, welche Regimenter übrigens im Laufe des Rückzuges den Infanteriekorps wieder abgenommen und unter die selbständigen Kavalleriekorps verteilt wurden. Wittgenstein verfügte bis zur Schlacht von Klästiz über einen der verwegentsten russischen Reitergenerale der damaligen Zeit, den bei den Russen wie seinen ehemaligen Feinden, den Finnländern, gleich beliebten, durch Runebergs Dichtung und Edelheids Stift verewigten Haudegen Kulnew; als dieser am Tage nach Klästiz, wo er sich bei Verfolgung des Feindes mit dem Grodnoschen Husarenregiment zu weit vorgewagt hatte, mit zerschmetterten Beinen verblutend am Boden lag, übernahm der Oberst Theodor von Rüdiger (später in den Grafenstand erhoben und Generaladjutant, † 1856) mit dem Ruf: „Brüder, laßt uns unseren Anführer rächen“ an seiner Stelle die Führung; für die zweite Schlacht bei Polozk im Oktober wurde ihm der Georgsorden III. Kl. verliehen; 1813 und 1814 hat er, inzwischen zum Generalmajor befördert, dasselbe Regiment befehligt. Wie man sagt, hat eine Schilderung der Schlacht bei Klästiz, welche Rüdiger viele Jahre später in persönlicher Unterhaltung mit dem Kaiser Alexander I. entwarf, den Letzteren dazu bewogen, das damalige Grodnosche Regiment in das Klästizsche umzubenennen, wie es noch heute heißt, während das jetzige L. G. Grodnosche Husarenregiment erst später formiert wurde. Rüdiger hat, indem er Görgey 1849 bei Wilagos zwang, die Waffen zu strecken, den Ungarischen Feldzug zum Abschluß gebracht und dadurch weltgeschichtlichen Ruhm erworben. Die Rittmeister von Kempfert und von Vietinghof von den Grodnoschen Husaren wurden verwundet, der erstere am 16. Juli bei Wilkomir, der zweite in der zweiten Schlacht bei Polozk; auch Oberstleutnant von Grothus vom selben Regiment wurde

in dieser Schlacht kontusioniert; ihm wurde der Georgsorden IV. Kl. verliehen. Als Leutnant in diesem Regiment machte von Dorpat kommend die Feldzüge von 1812—1814 auch Paul von Sahn (zu Asuppen in Kurland, später Gouverneur in Kurland, dann in Livland, † 1862 als Senateur) mit; endlich werden Engelhardt und Gutjahr von den Grodnoschen Husaren 1813 als Adjutanten Rüdigers erwähnt, von denen angenommen werden muß, daß sie auch die Kampagne von 1812 mitmachten.

In dem von Wittgenstein bei Solowtschiza am 20. Juli geschlagenen Treffen fiel Leutnant Gernet vom Jamburgschen Dragonerregiment.

Gleichfalls bei der Wittgensteinschen Reiterei haben wir auch den Oberst Karl Magnus von der Pahlen (russisch Matwei Swanowitsch; zu Palms in Estland) zu suchen, den späteren langjährigen Generalgouverneur der Ostseeprovinzen († 1863), der indessen gleich bei seinem Eintreffen bei der aktiven Armee in Wilna schwer erkrankte und den Feldzug nur zum Teil mitmachen konnte; 1813 und 1814 hat er als Generalmajor eine selbständige Reiterabteilung in der Nordarmee des Kronprinzen von Schweden unter Wizingerode resp. Woronzow geführt. Bei der Artillerie des Wittgensteinschen Korps haben wir den Obersten Jakob von Huene (aus d. S. Wannamois in Estland) zu erwähnen, von dem überliefert wird, daß er sich in dem Treffen von Tschaschenk am 19. Oktober auszeichnete. 1813 ist er bei Leipzig als Generalmajor und Kommandeur der Reserveartillerie der russisch-preussischen Armee Barclays gefallen, nachdem er für die Schlacht bei Baugen mit dem Georgsorden III. Kl. ausgezeichnet worden war. Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß der auf den Revalschen Marmortafeln verzeichnete Baron Karl Dellingshausen (zu Suljel und Undel in Estland, † 1861) mit dem Wittgensteinschen Korps die Freiheitskriege mitgemacht hat, und zwar weil wir von ihm wissen, daß er kurz vor Ausbruch des Krieges als Leutnant der Artillerie im Rayon des Wittgensteinschen Korps, und zwar in Dpotschka, in Garnison lag; bei welchem Truppenteil dagegen sein jüngerer Bruder, der damals 17-jährige Baron Eduard Dellingshausen, (zu Rattentack u. s. w. in Estland, † 1845 als Generaladjutant), der im Besitz der Medaille für 1812 war, diesen Feldzug mitgemacht, habe ich bisher noch nicht ermitteln können; der Letztere ist der Großvater des Hofmeisters e. f. und estländischen Ritterschafthauptmanns gleichen Namens.

### Das Gros der I. Westarmee (Barclay).

Die Hauptetappen der I. Armee in diesem Feldzuge waren folgende: Aufgabe der als nutzlos erkannten Position bei Drissa und Fortsetzung des Rückzuges: 2. Juli; Vereinigung mit der zweiten Armee Bagrations: 22. Juli; Schlachten bei und um Smolensk: 4.—7. August; Übernahme des Oberbefehls über beide Armeen durch Kutusow: 17. August; Schlachten bei Schewardino und Borodino: 24. und 26. August; Übergang zur Offensive

in der Schlacht bei Tarutino: 6. Oktober; Schlachten bei Malj Jaroslawez: 12. Oktober, Wjasma: 22. Oktober; Krasnoi: 2.—6. November.

Von dem Oberkommandierenden Barclay und der einflussreichsten Persönlichkeit in seinem Stabe, TOLL, ist schon oben die Rede gewesen. Von den Adjutanten Barclays verdient namentlich sein begeisterter Verehrer, der durch seine „Denkwürdigkeiten eines Livländers“ so bekannt gewordene Major, später Oberstleutnant Woldemar von Löwenstern (a. d. S. Rastik in Estland, † 1858 als Generalmajor a. D.), ein Bruder des oben erwähnten Georges von Löwenstern, erwähnt zu werden. Nachdem Barclay die Armee verlassen, wurde Woldemar von Löwenstern Adjutant bei Kutusow. „Auprès du général Barclay on risquait sa vie tous les jours. Chez le prince (Kutusow) au contraire, on risquait de vivre éternellement“ schreibt Löwenstern; mit diesem kurzen Satz ist der praktische Unterschied des Dienstes in dem Stabe der beiden Feldherren wohl am besten gekennzeichnet. Es duldete Löwenstern auch nicht lange daselbst, und bald finden wir ihn wieder bei der Avantgarde des Generals Miloradowitsch. 1813 hat Woldemar von Löwenstern sich namentlich durch seinen kühnen Handstreich hervorgetan, mit welchem er an der Spitze zweier Kosakenregimenter im Rücken der Franzosen deren Kriegskasse erbeutete.

Wie wir schon oben sahen, pflegte Barclay sich und seine Adjutanten mit größter Rücksichtslosigkeit dem Feuer auszusetzen; bei Borodino wurden sie fast alle außer Kampf gesetzt. Löwenstern selbst wurde zwei Mal verwundet, Leutnant vom Leib-Garde Ssemenowschen Regiment Konstantin von Lambsdorff (nicht Graf, wie er oft fälschlich genannt wird, da sein Vater Gustav Matthias erst 1817 in den Grafenstand erhoben wurde) und noch zwei andere (Orlow und Klinger) fielen, dem Kapitän Bartholomäi, Adjutanten des Prinzen von Oldenburg\*), wurden nacheinander 3 Pferde unter dem Leibe erschossen; von den Adjutanten Barclays mit baltischen Namen sind noch zu erwähnen: die Leutnants von Bock von dem Ssemenowschen Leib-Garde-Regiment, Barclay de Tolly, der Neffe des Feldherrn und Frommhold von Sivers (a. d. S. Eusefill in Livland, † 1862 als hoher General, nachdem er sich in den Feldzügen von 1829 und 1831 ausgezeichnet) von den Gardeulanen; letzterer hat Barclay, der bei Borodino

---

\*) Der Name des Prinzen August von Oldenburg, des späteren regierenden Herzogs, steht als erster auf den oben erwähnten Marmortafeln in Reval; er war seit 1811 daselbst Militärgouverneur; während des Feldzuges hat er, dem Stabe der ersten Armee zuкомmandiert, keine festbestimmten Funktionen gehabt und ebenso wie der Prinz Alexander von Württemberg die Rolle des für die Umgebung nicht immer erwünschten untätigen Kritikers gespielt; von echt kriegerischem Geiste durchdrungen waren dagegen der Herzog Eugen von Württemberg und der Prinz Karl von Mecklenburg, 1812 beide Kommandeure von Infanteriedivisionen, von denen der letztere bei Borodino verwundet wurde und der erstere im Jahre 1828 bei Warna.



fast ins Handgemenge mit französischen Lanciers geraten wäre, aus einer sehr gefährvollen Lage befreien helfen; später ist er bei Malu Jaroslawez leicht und bei Krasnoi schwer verwundet worden; er avancierte während der Napoleonischen Kriege bis zum Oberst. In dem Stabe der ersten Armee finden wir auch Ferdinand von zur Mühlen (zu Pierfal in Estland, † 1837) zuerst unmittelbar Toll untergeordnet, später dem Chef des Generalstabes Jermolow; er hat die ganzen Freiheitskriege bis zum Einzug in Paris mitgemacht; später war er Oberquartiermeister der 25. Division in Wilna; er hatte, bevor er 1808 Kriegsdienste nahm, in Dorpat Jura studiert. Im Hauptquartier der I. Armee wird ferner der Unterleutnant von Helfreich genannt.

Wenn wir von dem, wie wir sahen, seit Drissa detaschierten (I). Korps Wittgensteins absehen, bestand die erste Westarmee aus fünf Infanterie- und drei Kavalleriekorps (Nr. Nr. II—VI und Nr. Nr. I—III), wozu noch die erste Kürassierdivision kommt, welche dem 5. (Garde)-Korps zugezählt war. Befehlshaber des II. Korps war der in der ganzen Armee äußerst populäre, durch seine große Körperfülle schon von weitem kenntliche Generalleutnant Karl von Baggo (Baggehufwudt oder Baggowut, wie ihn die Russen nennen); selbst Leo Tolstoi, der sonst in seinen Dichtungen den Deutschen und speziell den Balten mit Vorliebe von dessen unsympathischer Seite zeichnet, wenn ihn auch sein künstlerisches Gewissen davon abhält, seine persönliche Tapferkeit in Abrede zu stellen, findet bei der Schilderung der Schlacht bei Tarutino einen ehrlich warmen Ton für Baggos Persönlichkeit. Bei Borodino stand sein Korps anfänglich auf der rechten Flanke, wo es am wenigsten heiß herging, wurde aber bald zur Verstärkung des heftig bedrohten linken Flügels herangezogen, wo der Kommandeur des dritten Korps Tutschkow I. tödtlich verwundet und sein Bruder, der Brigadeführer Tutschkow IV. auf dem Fleck gefallen war;\*) nach der Schlacht finden wir das II. und III. Korps unter Baggos Kommando auf dem linken Flügel in Bivaks, die von der Stellung, welche das III. Korps am Morgen eingenommen hatte, nur wenig entfernt lagen. Unter Baggo kommandierte Herzog Eugen von Württemberg die 4. Division; in dieser waren bei Borodino so viele Offiziere kampfunfähig geworden, daß die Führung der ersten Brigade schließlich dem Major Baron Johann Lüdingshausen Wolff (fiel 1828 als General-Major bei Braila) vom Regimente Lobolsk als dem einzigen übriggebliebenen Stabsoffizier übertragen wurde, wofür er mit dem Georgsorden IV. Klasse ausgezeichnet wurde. Oberst Peter Schreiber aus Livland († 1824) führte das Regiment Lobolsk; für Smolensk wurde er Generalmajor; bei Borodino wurde er schwer verwundet, so

\*) Ich benutze die Gelegenheit, um einen Fehler zurechtzustellen, der sich in die von mir herausgegebenen Memoiren Eduard von Löwensterns eingeschlichen hat: der auf Seite 117 von „Mit Graf Pahlens Reiterei etc.“ erwähnte Tutschkow ist der Korpskommandeur Tutschkow I. und nicht, wie von mir irrtümlich angenommen wurde, sein jüngerer Bruder Tutschkow IV., Chef des Regiments Reval.

daß er erst 1813 wieder zur Armee kam. — Die Jägerbrigade des Herzogs führte der Oberst, später General, **Georg Ludwig von Pillar** (zu Kirna und Reopal in Estland, 1814 Kommandeur der 17. Division unter Langeron in der Schlef. Armee, † 1840). Glücklicher als sein Korpskommandeur Baggio, der hierbei sein Leben einbüßte, debauchierte er gleichzeitig mit diesem und dem Herzog Eugen am Morgen des 6. Oktober unter heftigem feindlichen Feuer aus dem Walde bei Tarutino. Dieses gefährvolle Manöver hätte vermieden werden können, wenn die Truppen noch vor Tagesanbruch im Schutze der Dunkelheit eingetroffen wären, was aber durch fehlerhafte Dispositionen unmöglich geworden war. Diese Umstände brachten den hitzigen Obersten Toll so in Harnisch, daß er mit Baggio in einen heftigen Wortwechsel geriet. „Der Herzog suchte Tolls Hestigkeit scherzhaft zu nehmen, Baggewud aber, da er den Herzog, seinen Freund, beleidigt glaubte, brach darüber in einen Zorn aus, der alle Anwesenden befremdete und erschreckte, denn an ihm, einem Mann, der mit selten glänzender Tapferkeit einen sanften, liebevollen Charakter verband, war man dergleichen nicht gewöhnt.“ (Bernhardi). Herzog Eugen schildert Baggos Ende folgendermaßen: „Es gelang mir fürs erste, ihn etwas zu beruhigen; auch Toll wurde sanft und bescheiden. Baggowud sagte mir nun: „Machen Sie alle Dispositionen nach Einsicht; ich aber bleibe hier bei meinen Jägern (er war Chef des 4. Regiments); das Volk ist mit mir aufgewachsen, kann auch mit mir sterben. Ich bin der erste auf der feindlichen Batterie!“ — Da ich so glücklich war, die Freundschaft des Generals in so hohem Grade zu besitzen, so erlaubte ich mir scheidend noch eine Bitte: daß er keine Übereilung begehen möchte. Er gab mir die Hand, drückte die meinige gerührt und sagte: „Ich habe eine Ahnung!“ Als ich davonsprenkte, rief er mir nach: „Ihr Freund bis in den Tod!“ Indessen hatte der Angriff schon begonnen. „Baggowud war unterdessen — fährt Herzog Eugen fort — trotz aller Warnungen, bald nachdem ich ihn verlassen hatte, ohne die Ankunft der anderen Truppen auf gleicher Höhe abzuwarten, mit dem 4. (von der Brigade Pillar) und dem 48. Jägerregiment aus dem Walde herausgerückt. Diese dicht geschlossene Masse wurde sogleich von der feindlichen Batterie begrüßt. Der tapfere Baggowud fiel von der zweiten Kugel. Sterbend wies er seine Adjutanten an mich.“ Dieses waren u. a. **Hans Otto von Wachten** († 1874 als Generalleutnant a. D.) und **Johann von Kursell**, der 1813 bei Leipzig als Kapitän blieb. Im Quartiermeisterstab des II. Korps erwähnt Bernhardi den Unterleutnant von **Rnoring**. Von der Division des Herzogs Eugen (Brigade Pillar) wurde Unterleutnant von **Rummel** von den 34. Jägern bei Smolensk verwundet.

Zum Baggoschen Korps gehörte noch die Division Oussjew; hier finden wir im Regiment Bjeloesero den Major von **Hagemeyer**, und im Regiment Wilmanstrand (heute das Regiment Wiborg Kaiser Wilhelms II.) den Leut-

nant Friedrich von Heller, gebürtig aus Desel; der erstere wurde bei Smolensk, der zweite bei Borodino verwundet. Ob der Unterleutnant Kreuz vom Regiment Bjeloozero derselben kurländischen Familie angehört, wie der später zu erwähnende bekannte General Zyprian Kreuz, konnte ich nicht feststellen. Obristleutnant von Drenteln († 1836), gleichfalls vom Wilmanstrandschen Regiment, wurde für Borodino mit dem Georgsorden IV. Klasse ausgezeichnet, Stabskapitän Wulff vom 48. Jägerregiment fiel bei Smolensk. Chef der 8. leichten Batterie unter Baggo war Kapitän Nottbeck.

In dem bereits erwähnten III. Infanteriekorps (Lutschkow I) begegnet uns in der Grenadierdivision des Grafen Stroganow als Brigadeführer der Generalmajor Fock; ob er Balte ist, konnte ich nicht feststellen; der bekannten estländischen Familie dieses Namens scheint er nicht anzugehören. Der Major Schubert von den Leibgardegrenadieren wurde im August bald nach Smolensk verwundet; beim Grenadierregiment Arakschejew machte Joachim von Dehn die Feldzüge von 1812—1814 mit († 1825 als Staatsrat). Vom St. Petersburger Grenadier- (jetzt Garde-) Regiment fiel bei Borodino der Stabskapitän Otto Friedrich von Wrangell (a. d. S. Sauß und Suer in Estland), und der Major von der Pahlen (russisch Jegor Karlowitsch, vermutlich von einem livländischen Zweige dieses Geschlechts) erhielt für diese Schlacht die IV. Klasse des Georgsordens; verwundet wurden bei Borodino ferner Oberst Richter vom Pawlowschen Grenadier- (jetzt Garde-) Regiment und Leutnant Wolff vom Taurischen Grenadierregiment. — Beim Regiment Pawlow finden wir außerdem Eugen von Manderstern († 1823) und Georg von Ditmar († 1852 als Generalmajor), den späteren Deselschen Landmarschall; der Kommandeur des kombinierten Grenadierbataillons Baron Roman Rosen († 1848 als General der Infanterie) erhielt für Borodino den Georgsorden IV. Klasse.

Sehr zahlreich sind die baltischen Namen in der anderen Division dieses Korps (der dritten) unter Konownizyn, u. zw. im Regiment Reval — die Leutnants Sachar von Baranoff (zu Kerrefer in Estl., † 1856) und Gustav von Maydell (a. d. S. Stenhufen in Estl., † 1819), der bei Smolensk am 5.\*) und bei Lubino am 7. August verwundet wurde, und Fähnrich Sacken, bei Krasnoi verwundet; Regiment Murom — Chef

---

\*) Bei Smolensk ist auch ein Maydell gefallen, aber auf französischer Seite u. zw. beim Rückzug der Großen Armee; es ist dieses der aus dem deutschen Zweige der Familie stammende 15-jährige Unteroffizier in Mecklenburgischen Diensten Karl Leopold Johann Ludwig von Maydell; nicht unerwähnt lassen möchte ich auch die Zwillingbrüder Friedrich († 1846 als Artillerieleutnant a. D., der bekannte Zeichner und Freund Ludwig Richters), und Paul von Maydell († 1818 als Stabsritt. des Serspuchowischen Ulanenregiments), welche 1812 die Domschule in Reval verließen, um in die sich daselbst formierende deutsch-russische Legion einzutreten; 1812 haben sie nicht mitgekämpft, dafür aber, zu Offizieren befördert, 1813 und 1814.

Oberst Driesen II, Kommandeur Major Anton von Bietinghof (fiel 1813 bei Kulm als Obristleutnant), beide verwundet bei Borodino, und Unterleutnant von Scharenberg, verwundet bei Smolensk; — Regiment Eschernigow — Kapitän von Rehbinder, verwundet bei Smolensk, Kapitän Berg und Fähnrich Bistram im Juli bei Ostrownja oder kurz nachher verwundet; Regiment Kaporje — Kommandeur Oberst Woldemar von Patkul; der letztere — es ist der spätere Kommandant von Reval — führte das Regiment nur zu Beginn des Feldzuges, so bei Smolensk, für welche Schlacht er den Georgsorden IV. Kl. erhielt; bei Borodino, wo er verwundet wurde, führte er ein Bataillon des L. G. Ssemenowschen; er hat auch 1813 und 1814 mit Auszeichnung gefochten und später als Generalmajor eine Brigade kommandiert. Auch Stabskapitän von Sacken, vom Regiment Kaporje, wurde in einem Arrièregardegefecht im Juli verwundet, ebenso Leutnant von Brevern am 7. August bei Kolodnja. — Chef des kombinierten Grenadierbataillons dieser Division war Oberst von Brevern (vermutlich Christoph v. Br. zu Ilgas in Estland). Von den 20-Jägern wird Stabskapitän Koch als bei Smolensk verwundet genannt.

Im Stabe der Division Konownizyn befand sich als 18-jähriger Fähnrich Georg Baron Meyendorff († 1879), der nachmalige Generaladjutant und Oberstallmeister, welcher später bei Grochow 1831 als Oberst den berühmten Todesritt der Prinz Albrechtkürassiere anführte; für Borodino, wo er verwundet wurde, erhielt er den Offiziersrang und machte die Feldzüge von 1813—1814 im Reiterdetachement des Fürsten Golizyn unter Winzingerode mit. Es ist dieses der Vater des der Person G. M. des Kaisers attachierten Generaladjutanten Baron Theophil Meyendorff zu Rumna in Estl. — Noch zwei Vertreter desselben Namens, und zwar beide mit Vornamen Casimir, haben die Feldzüge von 1812—1814 als junge Offiziere mitgemacht, ohne daß ich näher angeben könnte, bei welchem Truppenteile; der eine, († 1874 als Erbherr zu Dcht in Estl.), war ein jüngerer Bruder des Georg Bar. M., der andere († 1854) stammte aus dem Hause Klein Koop in Livl.; er kam von der Universität Dorpat und trat bei Ausbruch des Krieges bei der Artillerie ein; der letztere ist der Großvater des Duma-deputierten Baron Alexander Meyendorff. — Als Batteriekommandeur bei der Artillerie der dritten Division nennt der Dislokationsplan vom März 1812 Kapitän Laube.

Das IV. Infanteriekorps wurde zuerst vom Grafen Ostermann-Lolstoj (seinem Balten, obgleich auf den mehrfach erwähnten Marmortafeln verzeichnet) geführt, an dessen Stelle nach dessen Kontusionierung bei Borodino Miloradowitsch trat. Dieses Korps hatte in der ersten Periode des Feldzuges Murat am 13. Juli bei Ostrownja Stand gehalten. Bei Borodino bildete es, nachdem Baggo mit seinem Korps nach der linken Flanke abmarschiert war, den äußersten rechten Flügel unserer Aufstellung. Hier finden wir im Regiment

Leutnant von der 11. Division den Stabskapitän **Zimmermann** und den Unterleutnant **Weymar**, die beide bei Borodino verwundet wurden. Der Oberst **Adam von Bistram** († 1828 als Generalleutnant; langjähriger Kommandeur des Pawlowschen L.-G. Regiments) führte die Jägerbrigade und zw. als Chef des 33. Jägerregiments, bei welchem der Obristleutnant **von Dansaß** († 1833) stand; Bistram erhielt für **Wiasma**, Dansaß für **Borodino** die IV. Kl. des Georgsordens. Von der Artillerie dieses Korps wurde Unterleutnant **von Schlippenbach** im Juli bei einem Arrièregardegefecht verwundet.

Sehr viele **Balten** finden wir im **V. (Garde-) Korps**, welches anfangs vom Großfürsten Konstantin, später vom General **Lawrow** kommandiert wurde, als dessen Adjutanten wir (nachweislich 1811, wahrscheinlich aber auch später) **Karl von Strandmann** (zu **Haathof** in Estl., † 1840) vom **Ismailowschen L.-G. Regiment** finden, der nach den Freiheitskriegen zu dem **Weißruss. Husarenregiment** überging; bei welchem Truppenteil indessen sein älterer Bruder **Otto von Strandmann** den Feldzug von 1812 mitmachte, habe ich nicht ermitteln können, 1813 kehrte er wegen einer Verwundung in die Heimat nach **Estland** zurück. — Die erste Brigade dieser Elitetruppe, welche damals noch eine Division formierte, die Regimenter **Preobraschensk** und **Sfemenow**, wurden vom Generalmajor **Gregor Baron Rosen** († 1841) geführt; bei **Borodino** stand seine Brigade bis zuletzt in der Reserve des Zentrums, wobei sie fast die ganze Zeit Gewehr bei Fuß dem feindlichen Geschützfeuer ausgesetzt war; nur als in dem immer hitziger werdenden Gefecht einige Eskadronen französischer Kürassiere sogar bis zu der Linie der russischen Reserve vordrangen, und **Wiene** machten zu attackieren, führte **Rosen** seine Brigade mit **Trommelschlag** und **gefälltem Bajonett** den Kürassieren entgegen, worauf diese **Rehrt** machten; obgleich die Regimenter **Preobraschensk** und **Sfemenow** während der Schlacht eigentlich überhaupt nicht ins Gefecht gekommen waren, hatten sie durch feindliches Artilleriefeuer — das erstere 17 und das andere 11 Offiziere und zusammen über 600 an Mannschaften verloren. Im weiteren Verlauf des Feldzuges gehörten sie zur **Avantgarde Tormassows**. Der Name **Gregor Rosen**, welcher für **Krasnoi** mit dem Georgsorden III. Kl. ausgezeichnet worden war, ist mit der Geschichte dieser beiden historischen Regimenter während der Freiheitskriege aufs engste verknüpft, sowie mit derjenigen der ganzen ersten Gardeinfanteriedivision, deren Kommando ihm 1813 übertragen wurde; er war später Generaladjutant, befehligte im polnischen Feldzuge 1831 ein Korps, erhielt für die Schlacht bei **Grochow** die II. Kl. des Georgsordens und war 1833 Oberbefehlshaber in **Grusien**.

Das **Preobraschensk'sche Regiment** wurde bei **Borodino** vom Obersten **Baron Georg Wilhelm Osten-Driesen** geführt, der im September desselben Jahres zu **Petersburg** — vermutlich an den Folgen seiner Verwundung — starb. Wahrscheinlich ist er mit „**Baron Driesen I.**“ identisch,

dem nach Ausweis der Inschriften im Chram Spassitelja zu Moskau bei Borodino der Georgsorden IV. Kl. verliehen wurde. Von Jakob Karl von Wrangel vom Preobraschenskschen Regiment wird weiter unten die Rede sein.

Das Ssemenowsche Regiment wurde ganz zu Anfang des Feldzuges vom Oberst, später Generalmajor Karl Otto von Krüdener geführt, der jedoch einer Intrige wegen das Regiment noch vor der Schlacht von Smolensk verließ; hier finden wir auch als Leutnant Gustav von Strandmann, einen Vetter des oben erwähnten Karl von Strandmann, der 1812 gestorben ist, ob in der Schlacht — ist nicht überliefert, sowie Baron Karl Urpshoven (zu Waiwara in Estl., † 1866); des Obersten Patkul, sowie der Leutnants Lamsdorf und Bock vom selben Regiment wurde schon oben Erwähnung getan.

Im Gegensatz zur ersten Brigade der Gardeinfanterie kam die zweite schon früh am Tage ins Gefecht, indem sie aus der Reserve zur Verstärkung des linken Flügels herangezogen wurde. Hier führte das kurz vorher formierte Garderegiment Wittauen (jetzt Moskau; nach anderer Quelle die Brigade Ismailow und Wittauen) der Flügeladjutant Oberst Iwan Udom (Udom I. aus Livland, † 1821), der bei Borodino verwundet, zum Generalmajor befördert wurde und 1813 die zweite Gardedivision befehligte; mit demselben Regiment hat der junge Woldemar von Adlerberg die Feldzüge von 1812—1813 mitgemacht; es ist dieses der spätere Graf und Minister des Kaiserlichen Hofes († 1884); beim finnländischen Garderegiment stand der Leutnant Konstantin von Traubenberg, der bei Leipzig fiel. Sehr hervorgetan hat sich bei Borodino der Kommandeur der Garde-Jägerbrigade Oberst Karl von Bistram († 1838 als Generaladjutant), welcher das Dorf Borodino, wo der Kampf ganz zuerst entbrannte, und die Brücke über die Kolotscha besetzt hielt; der unvermeidliche Rückzug aus diesem weit vor die russische Hauptaufstellung vorgeschobenen Posten war äußerst gefahrvoll, und nach der Schilderung eines Augenzeugen verloren die braven Jäger im Lauf von 10 Minuten die Hälfte ihrer Leute und 30 Offiziere, unter diesen auch den Leutnant S o w e n. — Bistram wurde für Borodino zum Generalmajor befördert und für Krasnoi mit dem Georgsorden III. Kl. ausgezeichnet; die II. Kl. wurde ihm 1831 für Ostrolenka verliehen. Gleichfalls bei den Gardejägern stand Oberst Boris von Richter, welcher für Borodino den Georgsorden IV. Kl. erhielt.

Wahrscheinlich den Gardepionieren gehörte der Genieoffizier Baron Salza an, dessen Geschicklichkeit im schnellen Herstellen von Brücken bei Balutina Gora am 7. August von Woldemar von Löwenstern rühmend hervorgehoben wird. Zur Gardeartillerie gehörte der Oberst Baron Robert Laube, welcher bei Borodino den Heldentod starb, sowie Leutnant Baron Gustav Ungern-Sternberg (a. d. S. Errestfer in Livland, † 1822 in Pologz).

Das VI. Infanteriekorps (Dochturow) hatte bei Borodino seinen Platz zwischen rechtem Flügel (IV. Korps) und Zentrum (Rajewskiredoute) und von dem Gardekorps. Einer der Adjutanten Dochturows war Jakob Karl von Wrangell a. d. S. Folks, vom Preobraschenschen Garderegiment; er starb noch während des Feldzuges oder bald darauf in Polen.

In der Division Kapzewitsch ist Leutnant Karl August Engel aus Sioland vom Sophiaschen Regiment zu erwähnen, der von der Universität Dorpat kam, ferner Karl von Manderstern († 1862 als General der Infanterie), der bei Borodino verwundet wurde, und der Kommandeur der 7. Artilleriebrigade Oberstleutnant Schulmann (nach der Dislokation vom März 1812) und von der anderen Division (Sichatschew) desselben Korps Leutnant von Rehlinger vom Schirwanschen und Stabskapitän Mantuffel vom Ufaschen Infanterieregiment, die bei Smolensk verwundet wurden, der Letztere später nochmals bei Borodino.

Sehen wir nun zur Kavallerie der I. Westarmee über. Wir hatten schon oben Gelegenheit zu bemerken, daß die gesamte Reiterei im Laufe des Rückzuges zu einzelnen Reiterkorps zusammengezogen wurde, wovon nur die **Gardekürassierdivision**, befehligt von Depreradowitzsch, bei Borodino von Borosdin, eine Ausnahme machte, da sie dem Gardekorps zugeteilt blieb. In dieser Einteilung finden wir die russische Reiterei in der Schlachtordnung von Borodino. Die Gardekürassiere standen hier in allerletzter Linie der Reserve des Zentrums hinter der Gardeinfanterie. Die beiden vornehmsten russischen Kavallerieregimenter, Chevaliergarde unter dem Kommando des Obersten Baron Friedrich Karl Johann Löwenwolde (a. d. S. Lugden in Siol.) und Garde à cheval, welche die erste Brigade formierten, waren am Tage von Borodino die einzigen in der ganzen russischen Kavallerie, die in jenem Feldzuge noch kein einziges Mal ins Feuer gekommen waren; auch bei Borodino hatte die Schlacht ihren Höhepunkt bereits überschritten, die Schwesterbrigade, Regimente Seiner und Ihrer Majestät und Astrachan, hieben sich schon geraume Zeit mit dem Feinde herum, und noch immer standen Chevaliergarde und Garde à cheval untätig in der Reserve; aber auch ihre Stunde sollte kommen; es war schon gegen 4 Uhr nachmittags, als Barclay, der sich immer selbst in der vordersten Gefechtslinie befand — u. zwar in voller Generalsuniform, im Hut mit schwarzer Feder und mit allen Abzeichen, und nicht, wie manche andere Generäle es vorzogen, en petite tenue, um ein weniger auffallendes Ziel zu bieten — seinen Adjutanten Woldemar Löwenstern nach den beiden genannten Regimentern schickte, um diese frischen Truppen als letztes Mittel im Zentrum, nahe der historischen Rajewskiredoute, zur Abwehr eines sich soeben vorbereitenden erneuten feindlichen Angriffes zu verwenden. Im Trab rückte die glänzende Reiterchar heran, der sich rechts von der Chevaliergarde eine reitende Gardebatterie, befehligt vom Unterleutnant Baron Korff, angeschlossen hatte. Ohne einen

Befehl abzuwarten, ließ dieser abproben und auf sich nähernde französische Karabiniere von der Division DeFrance mit Kartätschen feuern. Aber die französischen Reiter ließen sich nicht abschrecken und warfen sich in aufgelöster Front auf unsere Artillerie; „schon befanden sie sich“ — schreibt Bogdanowitsch — „in den Intervallen zwischen den Korffschen Geschützen, als dieser eine Anhöhe hinauffritt und dem Kommandeur des ersten Zuges der rechten Flügeleskadron der Chevaliergarde zurief: „Waschmatow, rette die Geschütze!“ In einem Augenblick stürzte sich das ganze (?) Chevaliergarderegiment auf die Franzosen und rettete die Artillerie. Hierauf ritt Barclay de Tolly an den Kommandierenden des Chevaliergarderegiments Oberst Löwenwolde heran und befahl ihm zur Attacke zu schreiten. Löwenwolde ordnete sein Regiment staffelförmig, führte es unter Kartätschenfeuer durch die Linie der Karrees des 19. und 40. Jägerregiments hindurch und warf sich auf den Feind, der ihm in zwei Linien entgegenrückte; die erste bestand aus den sächsischen Kürassierregimentern Garde du Korps und Zastrow, die zweite aus polnischen Ulanen. Löwenwolde beabsichtigte mit der ersten Eskadron den Feind in der Front zu fassen, mit der vierten aber, die sich linkerhand befand, den Sachsen in die Flanke zu fallen. Nachdem er „Galopp“ kommandiert, rief Löwenwolde dem Führer der vierten Eskadron, Rittmeister Dawydow, zu: „Kommandieren Sie, Jewdokim Wassiljewitsch, linke Schulter!“ (d. h. Wendung nach rechts) und stürzte im selben Augenblick, von einer Kartätschekugel tödlich am Kopf getroffen, vom Pferde\*).

Als Leutnant bei der Chevaliergarde stand Baron Georg Urps-howen (zu Lagena n Estl., † 1856 als Generalmajor), ein Bruder des oben erwähnten Karl Bar. Urpshowen.

In der Garde à cheval finden wir als Rittmeister und Schwadronskommandeur Karl Pontus Woldemar von Knorring (zu Camby in Diol., † 1864 als Generaladjutant); dieser hat für die erste Schlacht bei Polozk unter Wittgenstein den Georgsorden IV. Kl. erhalten; hier muß zur Erklärung bemerkt werden, daß außer mehreren Depot Schwadronen verschiedener Garderegimenter auch ein „kombiniertes Gardekürassierregiment“ zum Wittgensteinschen Korps gehörte. Der auf den Revaler Marmortafeln verzeichnete Thomas von Ramm (zu Waffalem in Estl., † 1837) hat gleichfalls bei der Garde à cheval gestanden; doch habe ich nichts Näheres über seinen Un-

---

\*) Merkwürdiger Weise fehlt im Chram Spassitelsa zu Moskau, oder wenigstens in der mir vorliegenden gedruckten Beschreibung desselben, unter den Inschriften, die sich auf die in den Freiheitskriegen Gefallenen beziehen, der Name Löwenwoldes; jene Inschriften welche ein genaues Verzeichnis aller in den Kriegen von 1812—1814 gefallenen, verwundeten, durch den Georgsorden oder sonst wie ausgezeichneten russischen Offiziere darstellen sollen, sind ihrer Bildenhaftigkeit wegen nur mit größter Vorsicht als Quelle zu benutzen; auch die Inschriften der hier mehrfach erwähnten Marmortafeln im Ritteraal zu Reval sind weit entfernt von absoluter Zuverlässigkeit.



teil am Feldzuge von 1812 ermitteln können. Karl von Wrangell (auf Tolls in Estl., später Baron, † 1874 als General der Kavallerie) war bei Ausbruch des Krieges Junker bei der Garde à cheval, im Oktober wurde er zum Kornett befördert; er hat sich später sowohl im polnischen, als auch im Krimkriege ausgezeichnet und führte schließlich das zweite Reservekavalleriekorps. In der zweiten Brigade der Gardekürassiere kommandierte der Oberst Baron Karl Bubberg (a. d. H. Widdrich usw. in Viol., 1813 Generalmajor, † 1829 als Generalleutnant) das Regiment Seiner Majestät; für Borodino, wo er schwer verwundet wurde, erhielt er den Georgsorden IV. Kl.; Woldemar Löwenstern erzählt, daß, als er selbst am Arm verwundet, von einem Unteroffizier unterstützt, an den Leibkürassieren vorbeipassierte, Bubberg, sein Vetter, ihm seinen Wagen anbot; Löwenstern lehnte dieses ab, in der Voraussetzung, daß Bubberg selbst vielleicht dieses Wagens bedürfen werde; nur zu bald darauf erwies es sich, wie recht er gehabt habe. Löwenwolde hatte seinen Freund Löwenstern noch etwa 20 Minuten vor seinem Tode mit einem Glase Likör bewirtet. — Als Chef des anderen Regiments der zweiten Brigade, der Kürassiere Ihrer Majestät, wird 1812 Oberst Baron Alexander Rosen, ein Bruder des oben angeführten Baron Gregor R., genannt, der 1813 beide Regimenter als Brigade befehligte. Von der reitenden Gardeartillerie fiel der Leutnant Baron Wolff bei Borodino.

Außer dieser Division der Gardekürassiere gehörten zur ersten Westarmee drei Reiterkorps. Das I. **Kavalleriekorps** (Uwarow) bestand aus sechs Regimentern leichter Kavallerie, davon vier von der Garde. Bei Borodino war diesem Korps zugleich mit den Kosaken Platows eine ganz selbständige Aufgabe zuteil geworden, die Bedrohung des Feindes in dessen linker Flanke, welche insofern nicht erfolglos war, als ein Teil seiner Kräfte hierdurch in Schach gehalten und vom Zentrum abgelenkt wurde. Barclays Adjutanten Frommhold von Sivers von den Gardeulanen (deren es damals nur ein einziges Regiment gab, das sich später in die heutigen Ulanen G. und J. Majestät teilte) wurde schon oben erwähnt; der Geschichte dieses Regiments entnehme ich noch folgende Namen von Offizieren notorisch oder wahrscheinlich baltischer Herkunft, die sich 1812 hervortaten: Oberst Wilhelm Sundius (Sunnius?), erhielt für Krasnoi den Georgsorden IV. Kl., die Rittmeister Wilhelm von Glasenapp und Karl von Strandmann, ein Bruder des beim Slemenowschen Garderegiment erwähnten Gustav v. Str., später Chef des Grodnoschen L.-G. Husarenregiments und Kommandeur des Gardekavalleriekorps († 1855 als General der Kavallerie), Leutnant Gustav von Bogdt, der sich in der zweiten Schlacht bei Polozk auszeichnete, und die Kornetts Baron Konstantin Bohlsching, der bei Krasnoi einen französischen Adler erbeutete, und Alexander von Weiß, seit 1818 Adjutant des Statthalters Großfürsten Konstantin in Warschau; in späteren Jahren wurde Weiß in Estland (Uchten) ansässig; von den

Garbedragonern (dem jetzigen L.-G. Grenadierregiment zu Pferde) sind zu nennen Kapitän von Glasenapp und Oberst Karl von Sivers, die beide 1812 gefallen sind, Glasenapp im Juli und Sivers, ein Bruder des oben erwähnten Frommhold von Sivers im September; ich komme auf ihn in dem Abschnitt, der von den Partisanen handelt, zurück. An dieser Stelle sei auch des lebenslustigen Freundes und Betters der ebenso lebenslustigen Brüder Woldemar und Eduard von Löwenstern gedacht, Jakobs von Lantinghausen a. d. S. Anniker und Carrol in Estl. von den Gardehusaren, wenn auch nicht überliefert ist, welche Rolle er 1812 gespielt hat; er fiel 1814 bei Craon als Major und Adjutant des Generals Alexander von Benckendorff (siehe unten). Bei den Gardehusaren finden wir ferner einen Bruder des oben erwähnten Adjutanten Barclays, den Rittmeister von Bock, einen überspannten Charakter, der während des Schlachtgetümmels von Borodino Woldemar von Löwenstern in exaltierter Weise seine Freundschaft anbot und nach einigen Jahren durch Selbstmord endigte. Hier möchte ich noch eines Georg von Bock erwähnen, der 1813 mit der Avantgarde Winzingerodes durch Dresden zog und dort seine Rufine Frau von Riegelgen geb. Zoega von Manteuffel besuchte; wie in den bekannten „Erinnerungen eines alten Mannes“ zu lesen, war er Husarenoffizier und wußte trefflich von Smolensk, Moschaisk, Maly Jaroslaweß und der Beresina zu erzählen.

Befehlshaber des II. Kavalleriekorps war General Baron Ferdinand Korff (a. d. S. Prekuln, † 1823 als Generalleutn.), ein Sohn des ersten kurländischen Landesbevollmächtigten unter russischer Herrschaft. „Vom Beginn des vaterländischen Krieges — heißt es in einer russischen Biographie — bis zum Ende, von Wilno bis Sarutino, von Sarutino bis zum Niemen hat Korff fast ununterbrochen dem Feinde ins Auge gesehen.“ Schon am 20. Juni hatte er in Swienzany einen blutigen Zusammenstoß mit Murats Truppen; die eine Kolonne des Rückzuges, der von Drissa über Witebsk die Richtung nach Smolensk nahm, wurde von Korff, die andere von Pahlen III. mit dem dritten Kavalleriekorps gedeckt. Am 6. August verteidigte Korff die Petersburger Vorstadt von Smolensk. Unter beständigen Arrièregardegefechten gelangte das 2. und 3. Reiterkorps — das letztere wurde nach Pahlens Erkrankung auch Korff unterstellt — endlich bis in die Stellungen bei Borodino, wo beide Korps während der Schlacht von der rechten Flanke zur Verstärkung des Zentrums herangezogen wurden und in unzähligen Attacken bis zur völligen Erschöpfung mit dem Feinde gerungen haben; die Verluste dieser beiden Korps waren so bedeutende, daß sie nach Borodino zu einem einzigen vereinigt wurden, um nach Sarutino als Avantgarde unter Miloradowitsch dem Feinde immer dicht auf den Fersen zu folgen; Maly Jaroslaweß, Wjasma und Krasnoi gaben Korff Gelegenheit, sich von neuem auszuzeichnen, nachdem ihm für Borodino der Generalleutnantsrang verliehen worden. Im Dezember war Korff schließlich bis nach Bielostok gelangt, fast in dieselben Stellungen,

aus welchen sein Korps zu Beginn des Krieges ausgerückt war. Später befehligte Korff ein Kavalleriekorps der Schlesiſchen Armee unter Blücher. Korff war von hünenhaften Wuchs, dabei imstande die größten Strapazen mit Leichtigkeit zu überwinden; immer war er bereit auch seine letzten Bissen mit seinen Kameraden zu teilen. Der beste Beweis für die allgemeine Beliebtheit, welche Korff bei seinen Dienstkameraden genoß, ist die Tatsache, daß nach seinem Tode die Offiziere der zweiten Kürassierdivision, welche in der letzten Zeit unter seinem Befehl gestanden hatte, auf seinem Grabe in Drel ein Denkmal von dem damals sehr bekannten Bildhauer Martos errichten ließen.

Oberquartiermeister des zweiten Korps war 1812 Kapitän (in der Folgezeit General der Infanterie, † 1865) Theodor Friedrich von Schubert, der in dieser Stellung unter Korff während der ganzen Zeit der napoleonischen Kriege bis 1815 verblieb; Schubert erhielt in späteren Jahren das Adelsindigenat in Estland; er war der Sohn des bekannten St. Petersburger Astronomen und Akademikers gleichen Namens und ist selbst später ein namhafter Gelehrter auf dem Gebiete der Astronomie und Geographie gewesen. — Von baltischen höheren Offizieren in diesem Korps sind zu erwähnen der Oberst Andreas von Saß, Kommandeur des Pleskauer Dragoner- (später Kürassier) Regiments († 1835 als Generalleutnant), dem für Borodino der Georgsorden IV. Kl. verliehen wurde, und Major Otto von Rosen von den Jelisawetgradschen Husaren, (urspr. beim zweiten Infanterie-Korps) dem die gleiche Auszeichnung für erfolgreiche Scharmügel im September zu teil wurde; 1827 im persischen Feldzuge erhielt er die dritte Klasse desselben Ordens. Ohne Angabe des Ranges wird Baron Delwig von den Moskauschen Dragonern genannt, (die mit den Pleskauern eine Brigade bildeten und mit diesen gemeinsam dem später als Partisanen berühmt gewordenen Dawydow unterstellt waren), der im Juli unter Pahlen III verwundet wurde, sowie bei dem obenerwähnten Pleskauschen Regiment der von der Universität Dorpat kommende Kurländer Johann Christ. Dreßler, der seine Studien später wieder aufnahm und als Dr. med. 1854 starb. — Generalmajor von Boll (russisch Iwan Lawrentjewitsch) aus Desel führte die Kargopolschen Dragoner von der zweiten Brigade des II. Kavalleriekorps, das zu Beginn des Rückzuges zur Arrièregarde Barclays gehörte; während der Schlacht bei Borodino bildete dieses Regiment den Konvoi von Kutusows Stab; es kam zu Bolls Verzweiflung überhaupt nicht ins Feuer und mußte untätig zuschauen, wie die anderen sich schlugen; später gehörte Boll der Avantgarde unter Miloradowitsch an und ist für Krasnoi mit dem Georgsorden III. Kl. ausgezeichnet worden.

Die Isjumschen Husaren waren ursprünglich dem IV. Infanterie-, dann dem II. Kavalleriekorps zugeteilt; bei Ausbruch des Krieges wurde dieses Regiment von der I. Armee abgeschnitten und erreichte unter großen Gefahren und täglichen Gefechten endlich bei Woloschin die Nachhut der II. Bagration-

ſchen Armee. — Auch bei Schewardino am 24. Auguſt, dem Vorſpiel von Borodino, ſehen wir die Iſjumschen mit Truppenteilen der II. Armee in einem Verbande. Wir finden bei dieſem Regiment Friedrich von Patkul († 1866), der 1813 zum Rittmeiſter befördert wurde, ſpäter eine in Reval allgemein bekannte, noch heute nicht vergeſſene Perſönlichkeit war und für Napoleon ſein Leben lang eine begeiſterte Verehrung gehegt hat, ferner Jakob von Schilling, († 1861 als Generalleutnant), einen Bruder des früher erwähnten Adjutanten Steinheils, der bei Borodino (oder Schewardino zwei Tage früher) verwundet wurde (1813 Rittmeiſter) und deſſen jüngeren Bruder Guſtav von Schilling (zu Orgena und Pähho in Eſtland. † 1880), der 1812 übrigens noch Junker war und erſt 1813 zum Kornett befördert wurde, ſowie Kornett Berend von Maybell (a. d. S. Stenhuſen, † 1870), der 1813 unter dem Partisanenführer Tſcherniſchew ſocht und Kommandeur von Briegen an der Oder war; vom Iſjumschen Regiment ſind noch der von der Univerſität Dorpat kommende Livländer Georg Heinrich Harten zu erwähnen, der aber nach der Schlacht bei Smolensk verſchollen iſt, ſowie Kornett Moller, der bei Borodino verwundet wurde.

Nur als Vermutung kann ich es hinſtellen, daß ſich 1812 beim zweiten Kavalleriekorps auch Karl von Staal befunden habe, der ſpättere Kommandant von Moſkau, wo ihm ein Standbild errichtet wurde, und Freund des Kaiſers Nikolai I. († 1845 als General der Kavallerie), und zwar beim Kargopolſchen Dragonerregiment; als Major bei dieſem Regiment hatte er 1807 für die Schlacht bei Pultusk den Georgsorden IV. Kl. erhalten; daß er die Befreiungskriege überhaupt mitgemacht hat, unterliegt keinem Zweifel.

Die Tätigkeit des III. Kavalleriekorps haben wir in großen Zügen ſchon bei der Beſprechung der Operationen des Generals Korff geſtreift; geführt wurde dieſes Korps zu Anfang des Feldzuges von Graf Peter von der Bahlen oder Bahlen III († 1864 als Generaladjutant), einem Sohn jenes Grafen Peter Bahlen, der bei dem tragischen Ende des Kaiſers Paul eine ſo bedeutſame Rolle geſpielt hat. Selten hat einem Kriegsmann die Sonne des Glückes und der weltlichen Ehren ſo hell geſchienen, wie Peter Bahlen dem Jüngeren, einem der glänzenſten Reitergeneräle aller Zeiten, dem verwöhnten Liebling dreier Monarchen, der mit 23 Jahren bereits Generalmajor war. Am deutlichſten tritt uns ſeine ritterliche Perſönlichkeit aus den vor zwei Jahren veröffentlichten Memoiren ſeiner Adjutanten Leutnant (für Wittebeſt zum Stabsrittmeiſter befördert) Eduard von Löwenſtern vom Iſjumschen Huſarenregiment hervor († 1837 als Generalmajor und Hetman locum tenens der Aſtrachanſchen Koſaken), der an Bahlen mit der gleichen ſchwärmeriſchen Verehrung hing, wie ſein älterer Bruder, der hier mehrfach erwähnte Wolbemar an Barclay. Nachdem Bahlen in der erſten Periode des Feldzuges wiederholt Gelegenheit gehabt zu Barclays vollkommener Zufriedenheit im beſtändigen Kampfe mit dem Feinde den Rückzug der I. Armee

zu decken, erkrankte er nach Smolensk lebensgefährlich, ebenso wie sein Adjutant Löwenstern, so daß sie beide weder die Schlacht bei Borodino noch den übrigen Feldzug von 1812 mitmachen konnten. „Mit desto kräftigeren Zügen — schreibt Herzog Eugen in Bezug auf Pahlen — hat er seinen Namen aber in die Geschichte von 1813 und 1814 eingegraben“, wo er die Avantgardeskavallerie der Böhmisches Armee führte.

Bei den Sfumischen Husaren finden wir als Kommandeur der Leibeskadron Baron Theodor Budberg (zu Inzeem in Livl., Bruder des oben erwähnten Baron Karl Budberg, † 1840 als Oberst a. D.), den Großvater des Staatssekretärs und Chefs der Bittschriftenkanzlei S. W. Alexander Baron Budberg, der sich, wie Woldemar Löwenstern berichtet, im November durch Wegnahme dreier französischer Geschütze und eines Fourgons des Kaisers Napoleons auszeichnete; dann die Leutnants Ferdinand von Turnau (auf Smirnek in Kurl., † 1850 als Generalmaj.), der bei Arnasnoi verwundet wurde, Anton Baron Taube (a. d. S. Poibifer in Estl., † 1848 als Oberst a. D.), dem Vater des früheren Generalgouverneurs von Omsk, Reichratsmitgliedes Baron Maxim Taube, und den Kornett Kenjerling, der 1814 bei Brienne fiel; Oberst Klebeck (wahrscheinlich Georg Heinrich Adrian von Klebeck aus Kurl.) führte die aus den Irkutsker Dragonern und Mariupoler Husaren bestehende Brigade des III. Reiterkorps. Der später, namentlich durch die hervorragende Rolle, die er 1831 im polnischen Kriege gespielt, so bekannt gewordene Oberst, später General Zyprian Kreuz (1839 in den Grafenstand erhoben, † 1850 als Gener. d. Kav.), Chef des Sibirischen Dragonerregiments, führte zu Beginn des Feldzuges ein Seitendetachement des VI. Infanterie-Korps; nach Pahlens Erkrankung erhielt er das Kommando des III. Kavalleriekorps, welches seinerseits, wie wir gesehen haben, wieder Korff unterstellt wurde. Bei Borodino wurde Kreuz dreifach verwundet ohne die Front zu verlassen; er erhielt für diese Schlacht den Georgsorden IV. Kl.; vom erwähnten Sibirischen Dragonerregiment wurde Fähnrich Stempel bei Wjasma verwundet.

## Die II. Westarmee (Bagrations).

Als die I. Armee, infolge des ohne vorhergegangene Kriegserklärung in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni bewerkstelligten Überganges Napoleons über den Niemen und in Anbetracht dessen überlegener Streitkräfte, den Rückzug aus der Umgegend von Wilna antrat, wurde der etwa 90 Werst südlicher um Wolokowisk kantonnierenden II. Armee, sowie dem zwischen beiden Armeen befindlichen Kosakenkorps Platows der Befehl zuteil, sich mit Barclay zu vereinigen; das Geschick, mit welchem Bagration und Platow diese unter den gegebenen Verhältnissen ungemein schwierige Aufgabe lösten, ist nicht geringer anzuschlagen, wie der Rückzug Barclays; nachdem sich Bagration noch unterwegs mit der neuformierten Division Nieweronskis verei-

nigt, langte er am 22. Juli glücklich in Smolensk an, wo Barclay schon zwei Tage früher eingetroffen war. Die Vereinigung beider Armeen und zw. in bestem Zustande, war vollkommen gelungen.

In dem Stabe Bagrations finden wir keine baltischen Namen; der Chef der Artillerie General Karl von Löwenstern stammte aus Württemberg und war mit den oben erwähnten Brüdern von Löwenstern nicht verwandt. Der von Ungernschen Familiengeschichte entnehme ich, daß Baron Karl Ungern-Sternberg († 1829) 1812 unter General Löwenstern Dienste nahm, um am Kampfe gegen Napoleon teil zu nehmen; er brachte es bis zum Garderittmeister.

Zu der II. Armee gehörten das VII. und VIII. Infanteriekorps; das VII. Korps wurde von General Rajewski befehligt, dessen Name durch die nach ihm benannte Redoute bei Borodino unsterblich geworden ist. Sein Oberquartiermeister war Karl von Clodt von Jürgensburg (a. d. S. Reuth in Estl., † 1822 in Omsk als Gehülfe des Kommandeurs des sibirischen Armeekorps), der 1813 dieselbe Stellung im preußischen Korps des Generals Bülow bei der Nordarmee einnahm. Unter Rajewski führte General Paskewitsch (später Graf Erivanski und Fürst Warschawski) die 26. Division; Chef seiner Artillerie war von Schulmann, dessen Geschütze die historische Rajewski-Redoute armierten; es handelt sich hier ohne Zweifel um einen der drei Brüder Ludwig, Gustav oder Friedrich von Schulmann a. d. S. Dinamaggi in Liol., welche 1812 alle drei bei der Artillerie standen und von denen Gustav († 1844) und Friedrich († 1845) es bis zum Generalleutnant resp. General der Artillerie brachten, während Ludwig noch 1812 während des Feldzuges als Oberstleutnant starb. Kommandeur der ersten Brigade der Division Paskewitsch war Oberst von Liphardt, der Leutnant Schulmann vom Poltawaschen Regiment aus dieser Brigade wurde bei Malojaroslaweg verwundet.

In der anderen Division Rajewskis, der 12-ten, finden wir als Kommandeur des Regiments Smolensk den Major Gustav von Rennenkampff (zu Luttomaggi in Estl., † 1856). Einem nach seinen Aufzeichnungen verfaßten Artikel entnehme ich folgende lebendige Darstellung seiner Kriegsabenteuer von 1812. Mit dem Smolenskischen Infanterieregiment machte Rennenkampff die Schlacht bei Borodino mit, wo er bei der Verteidigung der bekannten Rajewski-Redoute seine ganze Mannschaft bis auf einige hundert einbüßte und selbst verwundet wurde. Später gehörte er mit seinem Regiment zum Korps Miloradowitsch. Am 6. November war sein Regiment auf der Straße postiert, die den Franzosen unter Ney als Rückzugslinie dienen mußte. Als Rennenkampff hörte, wie Miloradowitsch sein Bedauern aussprach, keinen einzigen seiner Adjutanten bei sich zu haben, um ihn als Parlamentär hinüberzuschicken, erbot er sich selbst zu diesem Dienst. In dem Augenblick als Rennenkampff vor Ney geführt wurde, eröffnete eine

russische Batterie, in der man vermutlich nichts von der Entsendung des Parlamentär wußte, das Feuer. Ney fuhr auf den russischen Offizier los: „Was ist das für ein Mensch? Ein Parlamentär? Während man feuert? Reißt ihn vom Pferde! Führt ihn weg!“ Rennkampf wurde Kriegsgefangen und blieb es auch. Er machte das ganze Elend des Rückzuges der französischen Armee mit, wurde aber von den Franzosen mit Auszeichnung, fast kameradschaftlich behandelt. Einst fragte ihn ein französischer General, wann denn die Russen endlich ihre Winterquartiere beziehen würden, zu solch einer Zeit könne man doch nicht Krieg führen. „Bei uns, — entgegnete Rennkampf, — ist man der Ansicht, daß der Krieg erst jetzt angeht“. Der zufällig anwesende Marschall Mortier trat auf ihn zu und schloß ihn in die Arme mit den Worten: „ich begrüße Sie als Landsmann. Ich bin auch Gascogner!“ Erst in Rowno erlangte Rennkampf am 4. Dezember seine Freiheit wieder. Ségur schreibt darüber: Nach 26-tägiger Gefangenschaft wurde der Unglückliche frei, nachdem er unseren ganzen Jammer geteilt, — frei uns zu entlaufen, aber gefesselt durch sein Wort. — Als er in Wilna sich bei Kutusow meldete, zog sein Smolenski'sches Regiment gerade zufällig mit klingendem Spiele an dem Palast des greisen Oberbefehlshabers vorüber. Es grüßte mit jauchzenden Zurufen seinen totgeglaubten Kommandeur, der auch zur selben Stunde die Führung wieder übernahm. Er machte auch die Kampagnen von 1813 und 1814, sowie den Einzug in Paris mit und hat für Craon den Georgsorden IV. Kl. erhalten.

Vom Regiment Alexopol aus derselben Division wurde der Fähnrich Behrens bei Borodino verwundet, und es fiel bei Maly Jaroslawez der Leutnant Bogdt.

In dem VIII. Infanteriecorps (Borosdin) finden wir in der vom Prinzen Karl von Mecklenburg-Schwerin befehligten Grenadierdivision als Führer der aus den Regimentern Astrachan und Fanagoria bestehenden Brigade den Obersten Johann von Bughövdén (nicht Graf, wie ihn Herzog Eugen fälschlich nennt), der bei Borodino in den blutigen Kampf um die Bagrationsschanze gefallen ist. Kapitän Kleist\*) vom Regiment Astrachan fiel gleichfalls bei Borodino und Stabskapitän Bogdt vom selben Regiment, sowie Fähnrich Brümmer von den Sibirischen Grenadieren wurde daselbst verwundet. Ob der Brigadeführer von derselben Division Oberst Hesse Balte war, konnte ich nicht mit Sicherheit feststellen. — Die 21. leichte Batterie der Division des Prinzen Karl führte Oberst Reinhold Baron Bubberg (a. d. H. Hart und Strandhof in Estl., † 1816), der bei Borodino verwundet wurde. Die Verluste

\*) Das Dorpater „Album academicum“ nennt ferner Friedrich Georg von Kleist aus Aurland, der 1813 als Ulanenleutnant bei Leipzig fiel; das Regiment wird nicht näher bezeichnet.

der genannten Division bei Borodino waren so starke, daß Toll auf die Reste derselben weisend fragte, was das für ein Regiment sei; es waren aber die Reste von 12 und nicht von 2 Bataillonen, wie Toll angenommen hatte.

Ganz neu formiert war die 27. Division (Newerowski), die wir bei Borodino dem VIII. Korps zugeteilt finden und die ihre Feuertaufe, noch auf dem Marsch zur Vereinigung mit den Hauptstreitkräften begriffen, am 2. August bei Krasnoi rühmlichst bestanden hatte; in der zweiten (großen) Schlacht bei Krasnoi Anfang November fiel der Leutnant Wilhelm von Bogdt aus Estl. vom Regiment Wilna dieser Division; der Major Stempel und Fähnrich Wrangell vom Regiment Larnopol aus der anderen Brigade derselben Division wurden bei Borodino verwundet. In der Division der vereinigten Grenadiere desselben Korps (Graf Woronzow) kommandierte 1812 Major von Wrangell ein Bataillon; es kann sich hier um Adolph Magnus von Wrangell, † 1825 als Oberst und Direktor eines St. Petersburger Militärwaisenhauses, handeln oder auch um Karl Johann v. Wr. zu Sompäh etc. in Estl., † 1865. — Der Leutnant von der Artillerie des VIII. Korps (2-te Brigade) Freitag fiel bei Borodino.

Die zweite Kürassierdivision, die zum VIII. Korps gehörte, wird zu Anfang des Feldzuges von Generalmajor Otto von Knorring, Chef des kürzlich neuformierten Nowgorodschen Kürassierregiments, dem Stammvater des Hauses Lugden in Biol., befehligt; er starb aber schon im August 1812, so daß wir diese Division bei Borodino unter dem Befehl des Generals Dufa finden. Hier hatten die Kürassiere zum Teil mit Württembergischer Reiterei zu tun, mit der sie sich im Innern der Bagrationschanzen herumhieben, ein in der Geschichte der Kavallerie gewiß äußerst seltener Fall; ein anderer Teil dieser Kürassiere drang weit bis gegen die französischen Positionen bei Schewardino vor, wo sie von westphälischer Infanterie aufgehalten wurden.

Das erste Regiment dieser Division, die Kürassiere des Militär- (Georgs) ordens wurden vom Obersten Georg von Stachelberg (a. d. S. Rassar in Estl., † 1837), später Generalmajor, dann wirklicher Staatsrat und Chef des Wolynischen Zollbezirks, geführt; ich lasse die kurze Schilderung seiner Erlebnisse in diesem Feldzuge mit seinen eigenen Worten folgen: „Schon war unsere Armee von der großen abgeschnitten und nur durch forcierte Märsche und Hin- und Hergehen konnte unser verdienstvoller, allgemein geliebter Armeekommandeur Fürst Bagration es zur Vereinigung bringen. Dies geschah unter Smolensk, wo bei den täglichen Affairs wir Kürassiere nur Zuschauer waren. Unter Kologtoi, einen Tagesmarsch von Borodino, bekam ich in der Nacht fünf Eskadrons Kürassiere mit dem Befehl des Fürsten, zum Sulkurs des Grafen Sievers (vgl. unten) zu eilen, doch ich traf ihn schon nicht weit vom Lager, wohin er sich zurückgezogen hatte. Den anderen Tag



holte ich mein Korps ein, ließ die Eskadronen zu ihren Regimentern ab und ging zwei Tage später in die berühmte Affaire von Borodino am 24. \*) und 26. August mit 35 Stabs- und Oberoffizieren und wenig an 600 fehlender Mannschaft, aus welcher nach sechsständigem Gefecht das Regiment ohne Chef (siehe unten), ohne mich, ohne einen Stabsoffizier, mit einem Rittmeister, vier Kornetts und 120 Mann Gemeinen und Unteroffizieren zurückkam\*\*), wofür dieses Ordensche Kürassierregiment wie auch die anderen Regimenter dieser Division von dem Hauptkommandeur der Armee, Fürsten Kutusow-Smolenski, der ganzen Armee als Beispiel und Erretter des linken Flügels dargestellt wurde. Dem Chef war die linke Wade durchschossen, ich bekam einen Flintenschuß in den rechten Schenkel, durch die Kontusion einer Kanonenkugel ward ich mit dem Pferde umgeworfen. Für dieses ganze Treffen ward der Chef und ich mit dem Georgsorden IV. Kl., alle Offiziere mit dem Orden . . . . . und vier von ihnen außerdem noch mit Erhöhung des Ranges, das Regiment aber mit silbernen Georgentrompeten belohnt. Dieses erfolgte, da der Chef Graf Gudowitsch gleich in der ersten Attacke verwundet war, auf meine Vorstellung; da ich erst am Ende der Affaire nach mehreren gemachten Attacken weg mußte, hatte ich Zeit, während dem Verband und den anderen Tag die Resolution zu machen.

Da ich nur Fleischwunden hatte und beim Regiment niemand war, als junge Offiziere, so ließ ich mich nach einigen Tagen wieder aufs Pferd heben, und so zog ich, zu Pferde mich kurierend, mit meinem Regiment. Wir gingen durch Moskau nach Tarutino, standen hier über einen Monat, bis die Retirade der Franzosen aus Moskau erfolgte. Tägliche kleinere und größere Treffen quälten uns. Den 6. November wurde die Arrièregarde mit dem Marschall Ney bei Krasnoi im Smolenski'schen Gouvernement abgeschnitten und mehrere Tage schlugen wir uns, bis sie alle gefangen waren, früher schon, bei Malojaroslaweß (11. Oktober), Njasanski (22. Oktober) und dergl. mehr. Für die Affaire bei Krasnoi ward ich zum Obersten erhoben. Nun ging es unaufhörlich, den Feind verfolgend, bis gegen Weihnachten wir bei Wilna auf drei Wochen Ruhe erhielten.“

Als junge Offiziere standen damals beim Ordenschen Regiment noch Leutnant von Heyking, Gustav von Tritthoff (zu Randel in Estl., † 1851) und der kurz vor Borodino frischgebackene Kornett Baron Georg Fersen (zu Klosterhof in Estl., † 1854 als Oberstleutnant a. D.), der bei Borodino verwundet wurde; der Leutnant Alexander von Knorring a. d. S. Weißenfeld in Estl.) von dem oben erwähnten Nowgorod'schen Kür-

\*) An diesem Tage fand der Kampf um Schewardino statt, welches von den Russen geräumt wurde.

\*\*) Die Inschriften des Chram Spassitelja in Moskau, mit den Namen der Helden von 1812—1814, nennen unter den bei Borodino Getöteten oder Verwundeten auffallenderweise keinen einzigen vom Ordenschen Regiment.

raffierregiment, ehemaliger Esuimſcher Husar, fiel, wie die ſchwarzen Marmor- tafeln in Reval beſagen, am 16. Auguſt bei Wjasma in dem Arrièregardege- fecht (die große Schlacht bei Wjasma fand am 22. Oktober ſtatt).

Die leichte Kavallerie der Bagrationsſchen Armee beſtand aus dem IV. **Kavalleriekorps**, befehligt von General Graf Karl Guſtav von Sie- vers († 1856), einem Bruder des oben erwähnten Ingenieurgenerals unter Wittgenſtein; bei Borodino ſtand dieſes Korps anfänglich hinter der Infan- terie Rajewſkis im Zentrum, wurde aber ſchon früh am Tage mehr nach links geſchoben, um die Verteidigung der Bagrationschanze zu unterſtützen; in den ſpäteren Phaſen des Kampfes wurde das Sieversſche Korps mit den Küras- fieren Dufas und Borosdins, die letzteren von der I. Diviſion, zu einer Maſſe zuſammengezogen und bildeten deren linken Flügel; den Einzelheiten des hin- und hertobenden Reiterkampfes zu folgen iſt ungemein ſchwierig, ja zum Teil ſind ſie überhaupt noch nicht aufgeklärt. Sievers wurde für Borodino der Georgsorden III. Kl. verliehen; im Oktober übergab er das Kommando Waſ- ſilſkiſchow. 1813 finden wir ihn in der Stellung eines Gouverneurs von Königsberg, (unter ihm Kommandant Oberſt von Bellingshauſen), ſpäter iſt er in den Zivildienſt übergegangen und lebte als Senateur in St. Petersburg. Im IV. Reiterkorps iſt Leutnant Alexander von Eſſen (aus Livl.) von den Tſchernigowſchen, Kapitän Sivers von den Neuruffi- ſchen, ſowie Oberſtleutnant Baron Oſten Sacken von den Charkowſchen Dragonern zu erwähnen, von denen Sivers bei Borodino verwundet wurde und Eſſen und Oſten-Sacken daſelbſt fielen.

Im Anſchluß an den Bericht über die I. und II. Weſtarmee führe ich noch die Namen folgender Eſtländer an, die auf den ſchwarzen Tafeln in Reval als bei Borodino resp. Krasnoi gefallen verzeichnet ſind, bei denen es ſich aber nicht feſtſtellen ließ, welchen Truppenteilen ſie angehört haben: Oberſt Michael von Derfelden, Leutnant Anton von Mohrenſchildt (bei Borodino), Stabskapitän Karl von Tritthoff (bei Krasnoi), ſowie des Livländers Johann Auguſt von Schulmann (a. d. S. Warbus und Bigaſt), der 1812 an den bei Borodino erlittenen Wunden ſtarb.

### Die Reſerve- oder Obſervationsarmee (Tormaſſow).

Zu Beginn des Feldzuges ſtand die Reſervearmee in Wolynien bei Luzk; in deren Stab finden wir als Generalquartiermeiſter den Oberſt, ſpäter Ge- neralmajor Robert Nenny († 1832; nicht „von Rönne“, wie er oft miß- verſtändlich genannt wird; ſelbſt der ſonſt ſo exakte Bernhardt verfällt in dieſen Irrtum), den Sohn eines Rigaiſchen Großkaufmanns ſchottiſcher Her- kunft; er war 1810 und 1811 dem ruſſiſchen Geſandten in Berlin Grafen Ziven (ſiehe unten) attachiert und hat ſich 1812 namentlich bei Korbin aus- gezeichnet; er war ein beſonderer Freund Tolls; als Chef der Artillerie wird Generalmajor von Sivers genannt.

Die Hauptaufgabe dieser Armee bestand zunächst darin, den rechten feindlichen Flügel, bestehend aus dem österreichischen Hilfskorps unter Schwarzenberg und den Sachsen unter Reynier, in Schach zu halten; am 15. Juli schlug Tormassow die Sachsen von dem Korps Reynier unter Klinger bei Korbin; dieses war der erste Sieg der Russen in diesem Feldzuge; am 31. Juli griffen die Sachsen und Österreicher ihrerseits Tormassow bei Gorodetschnja an, doch ohne ihrem anfänglichen Erfolg Nachdruck zu geben. Hier wurde ein Leutnant Helfreich vom Infanterie-Regiment Estland verwundet, — so geben wenigstens die Inschriften im Chram Spassitelja zu Moskau an; wodurch das zum Wittgensteinschen Korps gehörige Regiment Estland in diesem Treffen bei der Tormassowschen Armee auftaucht, wie gleichfalls die erwähnten Inschriften melden, übernehme ich nicht zu erklären.

Ende September fand die Vereinigung der Armee Tormassows mit der inzwischen heranmarschierten Moldauarmee Tschitschagows unter der Bezeichnung III. Westarmee statt, welche Tschitschagow unterstellt wurde, während Tormassow eine andere Verwendung fand, indem er in der Hauptarmee an die Stelle des seiner bei Borodino erlittenen Verwundung erlegenen Bagration trat.

Wir hatten schon oben Gelegenheit zu bemerken, daß die Westarmee der ihr zugebachten Aufgabe, sich mit Wittgenstein die Hand zu reichen und der Armee Napoleons den Rückzug endgültig abzuschneiden, nicht gerecht geworden ist, und zw. indem sich Tschitschagow durch eine geschickte Demonstration Oudinots mit seinen ganzen Streitkräften in Borissow festhalten ließ, während die Hauptmacht der Franzosen 12 Werst oberhalb die Beresina überschritt.

Die Reservearmee bestand aus 3 Infanterie- und einem Kavalleriekorps; dem **ersten Infanteriekorps** (Ramenski) waren die Pawlogradschen Husaren zugeteilt, bei denen als Oberst Georg von Staal († 1862, Vater des langjährigen russ. Botschafters in London, Baron Georg Staal, und des Barons Rudolf Staal zu Haehl in Estl. \*) stand; für die Kämpfe Ende Juli und Mitte August hat er den Georgsorden IV. Kl. erhalten, auch in den Kämpfen bei Borissow an der Beresina hat er mitgefochten. 1813 hat er als Generalmajor ein Kavalleriedetachement der Nordarmee unter Bernadotte geführt und namentlich eine selbständige Expedition in Holland ausgeführt. In dem **zweiten Korps** (Markow) führte der Generalmajor Udom II (russisch Jewstafi Jewstafjewitsch) aus Siol., späterer Kommandant von Riga († 1836 als Generalleutnant) die Jägerbrigade der 9. Division. Gleich nach der Vereinigung der Reserve mit der Moldauarmee wurde er am 29. September bei Lesna schwer verwundet und konnte erst nach Verlauf eines Jahres wieder in den aktiven Dienst treten; er übernahm in der schlesischen Armee Blüchers

---

\*) In „Mit Graf Pahlens Reiterei“ etc. habe ich auf p. 117 irrtümlich angenommen, Georg von Staal habe in Jaroslaw an dem Krankenbett Eduard von Löwensterns gestanden; es muß sich hier um einen General gleichen Namens handeln, da sich Georg von Staal damals mit den Pawlogradschen auf dem südlichen Kriegsschauplatz befand.

eine Division; 1815 blockierte er die Festung Mez. Als Brigadefeldkommandeur in der 15. Division von demselben Korps wird Oberst Oldesop genannt, vermutlich ist er identisch mit dem als General vom Tage, vorläufig aber noch im Oberstenrange stehenden, bei Markow angestellten Karl Oldesop (aus Siol., † 1831 als Generalleutnant), der für Auszeichnung bei Korbin zum Generalmajor befördert wurde und hernach alle Bewegungen der III. Armee vom Styr zur Beresina und von dort bis zur Weichsel mitmachte; auch wirkte er bei der Einnahme von Thorn mit. — Zu dem Markowschen Korps gehörte das Alexandriasische Husarenregiment; von diesem erwarb sich der Obristleutnant Christoph von Neutern (a. d. S. Köstler in Siol., † 1833 als Generalmaj.) für die Kämpfe Ende Juli den Georgsorden IV. Kl.; 1813 kommandiert er als Oberst die Achtyrkahusaren; er ist ein älterer Bruder jenes Gerhard von Neutern, der als Gardehusaren-Kornett bei Leipzig einen Arm verlor und später ein bekannter Maler wurde. Der Leutnant Graf Peter Bughörden (später Generalleutn.), gleichfalls von den Alexandriahusaren, erbeutete bei einem glücklichen Überfall bei Tscharukow am 8. September 3 Standarten des Österreichischen Regiments Drelli; dieses sind die einzigen Trophäen, welche je von den Russen den Österreichern abgenommen wurden. Kaiser Alexander ließ die Standarten sogleich mit einem Brief dem Kaiser Franz zurückstellen; Graf Bughörden wurde mit dem Georgsorden IV. Kl. ausgezeichnet. An der soeben geschilderten Affaire bei Tscharukow nahm auch der Kapitän Peter Baron Uegküll-Gyldenband vom Quartiermeisterstab teil, der bei Borissow verwundet wurde und 1813 Oberquartiermeister im Langeronschen Korps wurde; 1816 nahm er als Oberst seinen Abschied; er war später Landrat in Estland und ist der Großvater des Generals Alexander Bar. U.-G. zu Megikus in Estl. Bei Borissow gehörten die Alexandriahusaren zu der Avantgardekavallerie Tschitschagows unter dem Befehl des Grafen Paul Pahlen (siehe unten); hier attackierte Stabsrittmeister von Helfreich (vermutlich Georg v. S. nach Ausweis der Marmortafeln in Reval) am 10. November mit seiner Eskadron die Dubinotschen Truppen, ohne jedoch ihren Ansturm aufhalten zu können, so daß Pahlen sich auf Borissow zurückziehen mußte.

Das **dritte Korps** wurde von Generalleutnant Baron Fabian von der Osten-Sacken († 1837 als Generalfeldmarschall, 1831 in den Fürstenstand erhoben) geführt. Nachdem er 1806/07 bei Pultusk und Preußisch Eylau unter Bennigsen gefochten, wurde er des Ungehorsams angeschuldigt und lebte 5 Jahre lang in Petersburg in äußerster Not; beim Ausbruch des Krieges 1812 ließ der Kaiser das gegen ihn eingeleitete Untersuchungsverfahren niederschlagen und erteilte ihm den Oberbefehl über das dritte Korps Lormassows. Nach der Vereinigung der beiden Armeen unter Tschitschagow ließ dieser Sacken mit einem Korps, das aus den Truppen Bulatows und des Grafen Liven (siehe unten) bestand, zurück um die Oesterreicher und Sachsen

daran zu hindern, dem übrigen größeren Teil seiner Armee auf dessen Marsch zur Beresina zu folgen. Sackens glorreiche spätere Tätigkeit während der Feldzüge von 1813 und 1814 als Befehlshaber eines Korps der Schlesiſchen Armee unter Blücher gehört der Geſchichte an. Nach der Einnahme von Paris durch die Verbündeten, wurde Sacken zum Gouverneur dieser Stadt ernannt; 1831 gelang es ihm, von Kiew aus den Auſſtand, der in der Ukraine zum Ausbruch zu kommen drohte, im Keime zu erſticken.

Das **Kavalleriekorps** der Reſervearmee wurde vom Grafen Charles de Lambert († 1843 als Generaladjutant) befehligt; obgleich dieser aus Frankreich gebürtig war und erſt ſeit 1793 in ruſſiſchen Dienſten ſtand, zähle ich ihn doch hier mit zu den baltiſchen Offizieren, da er 1809 zugleich mit ſeinen Brüdern Maurice und Henri Jaques das liwändiſche Adelsindigenat erhalten hatte. Lambert hatte weſentlichen Anteil an den ſiegreichen Schlachten bei Korbin und Woroditſch gegen die Öſterreicher und Sachſen. In der Tſchiſchagow unterſtellten III. Weſtarmee befehligte Lambert das I. Korps, das die Avantgarde bildete; am 3. November nahm er ein polniſches Korps von 4000 Mann und 63 Offizieren, 2 Kanonen und 2 Fahnen gefangen; bei Boriffow wurde er ſchwer verwundet. Erſt im Frühling war er ſo weit hergeſtellt, daß er ſich wieder zur Armee begeben konnte, die jezt in Frankreich, ſeiner einſtigen Heimat ſtand; als Kommandeur des Grenadierkorps zog er den 18. März mit den ſiegreichen verbündeten Armeen in Paris ein. — Unter Lambert, ſowohl in der Reſerv- als auch in der ſpäter formierten III. Weſtarmee, kommandierte der Oberſt, ſpäter Generalmajor Karl von Knorring, (a. d. S. Uddewa in Eſtland, † 1816 in Rom; fehlt merkwürdiger Weiſe auf den Marmortafeln in Reval) das Regiment Tatarenulanen, wobei er aber den Brigadekommandeuren gleichgeſtellt war; die gleiche Stellung hatte er auch 1814 noch inne; es iſt dieſes der Urgroßvater des Leutnants zur See Ljubim von Knorring der 1904 auf der Rhede von Port Arthur auf der „Petropawlowſk“ den Heldentod ſtarb.

### Die Moldau- oder Donauarmee (Tſchiſchagow)

ſtand zur Zeit, als Napoleon die ruſſiſche Grenze überſchritt in der Walachei; von ihrer Vereinigung mit der Obſervationsarmee als „III. Weſtarmee“ iſt ſchon oben die Rede geweſen. Im Stabe der Moldauarmee war Generalmajor Theodor Sanders (aus Livland) Präſident des Felddauditatoriats; an den Kämpfen bei der Beresina nahm er tätigen Anteil; 1813 hat er eine Brigade geführt; zeitweilig war er Kommandant von Leipzig; er ſtarb am 1. Januar 1836 im Winterpalais, wohin er ſich begeben hatte, um der Neujahrskur beizuwohnen. Ferner finden wir in demſelben Stabe als General-Quartiermeiſter General Burckhard von Berg, ſpäteren Kommandanten von Wyborg († 1838 als Generalleutnant), einen Bruder des obenangeführten Diviſionsgenerals Gregor von Berg im Wittgenſteiniſchen Korps; am 18. November ſahen ſich die beiden Brüder zum erſten Mal in dieſem Feldzuge,

während Gregor damit beschäftigt war, Brücken über die Beresina schlagen zu lassen; Burchard äußerte sich seinem Bruder gegenüber höchst unzufrieden über seinen Chef, den Admiral Tschitschagow, „der, obzwar er vom Dienste eines Feldherrn nicht viel verstand, doch zu eigenfönnig war, um guten Rat anzunehmen“.

Bei der Kavallerie des ersten Korps der Moldauarmee (Langeron) wird Generalmajor Graf Gotthard Johann Manteuffel (a. d. S. Ber- sohn in Eoland) in der Truppendislokation vom März 1812, also noch vor Ausbruch des Krieges, als Chef des St. Petersburger Dragonerregiments angeführt. 1813 befehligt er die Reiterei, darunter auch die St. Petersburger Dragoner, des Korps Winzingerode in der Nordarmee; er fiel bei Leipzig.

Das zweite Korps wurde vom Generalleutnant Peter von Essen („Essen III.“ † 1844 als General der Infanterie; seit 1833 Graf Essen- Stenbock-Fermor) befehligt. Am 19. Juli brach er mit seinem Korps aus der Walachei nach Wolynien auf. Nachdem, wie wir oben sahen, die Vereinigung der Moldau- mit der Reservearmee stattgefunden hatte, und General Sacken von Tschitschagow zur Beobachtung Schwarzenbergs zurückgelassen worden, wurde Essen mit seinem Korps anfänglich von Tschitschagow mitgenommen, dann aber zurückgeschickt, um Sacken zu verstärken; diesem hat er als der älteste General unter seinen Befehlen getreulich beigestanden im Treffen bei Wolofowisk vom 2. November und anderen Gefechten, am 17. November bekam er den Befehl sich mit dem Gros der Tschitschagowschen Armee zu vereinigen, wurde aber, da man die Franzosen nicht hatte hindern können, über die Beresina zu ziehen, auf Brest dirigiert, wo er am 31. Dezember 1812 anlangte; 1813 und 1814 stand er als Befehlshaber des 4. Korps der Reservearmee im Herzogtum Warschau; später (seit 1817) war er Kriegsgouverneur in Drenburg und 1830—1842 in St. Petersburg.

Im dritten Korps (Woinow) finden wir anfänglich den Generalmajor Grafen Iwan Liven († 1848 als General-Leutnant a. D.) als Kommandeur der 10-ten Division; nach Formierung der III. Westarmee und Detachierung des Generals Sacken, wurde dem letzteren Liven mit seiner Division unterstellt; in derselben Stellung und gleichfalls unter Sacken finden wir den Grafen Liven 1813 in der Schlesi'schen Armee; an dieser Stelle sei auch seines Bruders, des Generaladjutanten Grafen Christoph Liven (Erbherrn auf Fockenhof in Kurland) Erwähnung getan, der bei Ausbruch des Krieges Gesandter in Berlin war und von dort zur Armee zurückberufen, bald aber als Botschafter nach London geschickt wurde, nachdem er im Auftrage des Kaisers an den preußischen Minister des Auswärtigen von Hardenberg ein diplomatisches Schreiben gerichtet hatte. Seit 1834 ist er Reichsratsmitglied und Erzieher des Thronfolgers (nachher Kaiser Alexander II.). Er starb 1838 in Rom, wo er sich als Begleiter seines hohen Züglings befand. Beide Brüder Liven wurden 1826 in den Fürstenstand erhoben. — In der Livenschen Di-

vision finden wir, nach der Truppendislokation vom März 1812, als Brigadeführer und Chef des Regiments Bielostok den Obersten Saß († 1843 als Generalmajor; vielleicht identisch mit dem Flügeladjutant Alexander von Saß) und als Kommandeur der Batterierotte Nr. 10 den Oberstleutnant Schulmann (betr. die Wittkämpfer von 1812 aus dieser Familie vergl. das oben im Abschnitt über die II. Westarmee Gesagte).

Das vierte Korps wurde von General-Major Bulatow kommandiert, wie Bogdanowitsch erwähnt, in Abwesenheit von Saß, ohne daß ich über diesen Letzteren etwas Näheres angeben könnte. Bei der Kavallerie dieses Korps finden wir den Grafen Paul von der Pahlen, (einen Bruder des in der I. Westarmee erwähnten Grafen Peter Pahlen, † 1834 als Gen. d. Kaval.) Chef des Dörptschen Dragonerregiments. Am 10. November kommandierte er unter Lambert die aus 7 regulären und 5 Kosakenregimentern bestehende Avantgardeskavallerie bei Borissow, doch wurde diese vom Marschall Victor geworfen. Aus den späteren Feldzügen, wo er die 2. reitende Jägerdivision im Kavalleriekorps Korffs unter Blücher führte, wird einer glücklichen Attacke des Grafen Paul Pahlen mit zwei Regimentern leichter Kavallerie gegen Pachtob bei La Fère Champenoise Erwähnung getan. Noch ein dritter Bruder, der Graf Hans (Jwan) von der Pahlen († 1856), der Vater des in diesem Jahr verstorbenen früheren Justizministers Grafen Konstantin von der Pahlen muß aller Wahrscheinlichkeit nach den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, da er in den Feldzügen von 1813, wo er bei Leipzig verwundet wurde, und 1814 als Generalmajor mehrfach erwähnt wird. — Im Schugujewschen Ulanenregiment vom IV. Korps war, von der Universität Dorpat kommend, Adam Kröger aus Livland eingetreten; er fiel als Kornett bei Brienne. — Bei der Artillerie dieses nach der Vereinigung mit der Tormassowschen Armee unter Bulatow neuformierten Korps finden wir die 16. Batterierotte; wir wissen, daß Chef derselben Oberst von Boll war, der im März 1812 in der Moldau stand; dieses ist ohne Zweifel der russisch Jegor Lawrentjewitsch genannte Oberst Boll, wohl ein Bruder des früher erwähnten Jwan Lawrentjewitsch, der 1809 im Türkenkriege Georgsritter IV. Kl. geworden war und 1834 als Generalmajor starb.

Der General Graf Joseph Drouk, der auch ein Korps der Moldauarmee anführte, ist nicht als Balte anzusehen; der livländische Zweig dieser Familie stammt von seinem Bruder Georg Moriz ab.

Endlich ist hier noch der General Engelhardt zu erwähnen, der bei Formierung der III. Westarmee an die Spitze einer größeren selbständigen Abteilung gestellt wurde; er fiel am 9. November bei Borissow, nachdem er soeben mit einem Jägerregiment eine von den Polen unter Dombrowski besetzte Redoute eingenommen hatte; vermutlich handelt es sich hier um den Kurländer Gotthard Gerhard von Engelhardt, a. d. S. Alt Born und Matulischef. Hier sei auch erwähnt, daß der Gutsbesitzer Oberstleutnant

a. D. Paul Iwanowitsch Engelhardt, der bei Smolensk von den Franzosen standrechtlich erschossen wurde und dem Kaiser Nikolai I. ein Denkmal errichten ließ, dem seit Generationen im Inneren Rußlands ansässigen Zweige dieser Familie angehört.

### Die Partisanen.

Für die Entwicklung des Partisanen- oder Kleinkrieges, d. h. der Tätigkeit selbständiger fliegender Abteilungen im Rücken oder Flanke des Feindes, ist das Jahr 1812 von großer Bedeutung gewesen, allerdings nur für die russische Armee; es lag in der Natur der Verhältnisse, daß diese Kampfart, welche den Franzosen überhaupt nicht liegt, bei der großen Armee Napoleons erst recht nicht zur Anwendung kommen konnte. In populären russischen Schriften wird mit Vorliebe Denis Dawydow, der für Leo Tolstois Wajka Denissow in „Krieg und Frieden“ das Modell abgegeben hat, als der Schöpfer derjenigen Form des Partisanenkrieges bezeichnet, welche allen jenen so berühmt gewordenen Partisanenführern der Freiheitskriege, wie Orlow, Doroschow, Sesslawin, Fügner, auch Bülow und Prinz Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Öls u. a. vorbildlich geworden ist.

Früher aber als Dawydow, nämlich noch vor der Schlacht bei Smolensk, sehen wir General Winzingerode als richtigen Parteigänger mit den Kasanschen Dragonern und drei Kosakenregimentern zu ganz selbständigem Vorgehen von der übrigen aktiven Armee abgeteilt werden. Unter ihm ist es vor allem Flügeladjutant Oberst (später General) Alexander von Bendendorff (zu Fall und Merremois in Estl., später — 1833 — Graf, Chef der Gendarmen und Kommandeur des Kaiserlichen Hauptquartiers, † 1844 als Generaladjutant), der sich als Führer einer fliegenden Kolonne rühmlich hervortat. Vor seinem Eintritt in das Winzingerodesche Partisanenkorps war er, während die I. und II. Armee noch getrennt auf Smolensk marschierten, zwei Mal vom Kaiser mit Befehlen zu Bagration gesandt worden; die zweite von diesen Reisen war wegen der Nähe der Franzosen besonders gefährlich; die vom Gouverneur und allen Behörden bereits verlassene Stadt Minsk passierte Bendendorff im Reisewagen glücklich, eine Stunde bevor die Spitze der Franzosen dort eintraf.

Das Winzingerodesche Partisanenkorps hatte zunächst die Aufgabe, die Verbindung zwischen dem abgeteilten Korps Wittgensteins und dem Gros der russischen Streitkräfte aufrecht zu erhalten. Die erste Gelegenheit sich auszuzeichnen bot sich Bendendorff am 27. Juli bei Welisch, wo er mit Winzingerodes Borhut eine glänzende Urtacke ausführte; dann erschien er ganz unerwartet vor Polozk und Winzingerode selbst vor Witebsk, was die französischen Garnisonen daselbst in großen Schrecken versetzte. Mit dem weiteren Rückzug der Hauptstreitkräfte zogen auch Winzingerode und Bendendorff aus dem Witebskschen ostwärts ins Smolenskische. Hier schlossen sich die örtlichen Ein-



wohner den Truppen an und beteiligten sich gemeinsam mit den Kosaken an Überfällen auf französische Proviantkolonnen etc. „Wir fanden überall — schreibt Bencendorff — die allergrößte Hingabe, blinden Gehorsam und rührende Beispiele der Unhänglichkeit der Bauern zu den Gutsbesitzern.“ Je mehr sie nach Osten kamen, desto mehr steigerte sich die Volksleidenschaft; Weiber und Kinder versteckten sich in den Wäldern, die Männer aber fielen bewaffnet über die Franzosen her, verteidigten die Kirchen, während sie ihre eigenen Häuser anzündeten, und töteten grausam jeden Feind, der ihnen in die Hände fiel. Nach der Schlacht bei Borodino wurde Winzingerode in das Hauptquartier zu Kutusow nach Fili abgerufen, wo der berühmte Kriegsrat stattfand, auf dem die Preisgabe Moskaus beschlossen wurde, und Bencendorff übernahm während seiner Abwesenheit den Oberbefehl. Jetzt, wo die Franzosen Moskau besetzt hielten, wurde der Partisanenkrieg von russischer Seite allgemein; Kutusow entsandte nach allen Richtungen fliegende, aus allen Waffengattungen, hauptsächlich aber aus Reiterei, zusammengesetzte Abteilungen, welche die Franzosen beständig beunruhigten, sie am Fouragieren hinderten und ihnen allen möglichen Schaden zufügten. — Unterdessen hausten die Franzosen in dem von der Bevölkerung fast gänzlich verlassenen Moskau, welches zu drei Viertel in Asche und Trümmern lag. Nach 6 Wochen verließ Napoleon Moskau, indem er vorläufig Mortier daselbst zurückließ. Als Winzingerode, der mit seiner Abteilung in unmittelbarer Nähe Moskaus stand, durch Spione erfuhr, daß Mortier die Absicht habe, den Kreml in die Luft zu sprengen, ging ihm dieses so nahe, daß er sich entschloß durch persönliche Unterhandlungen Mortier von diesem unseligen Gedanken abzubringen; nur von einem Adjutanten (Naryschkin) und einem Kosaken mit weißer Fahne begleitet, ritt er in das verödete Moskau ein; Mortier aber ließ ihn gegen alles Völkerrecht gefangen nehmen und schleppte ihn, als er Moskau räumte, mit sich fort. Als Bencendorff hiervon erfuhr, schrieb er Mortier, daß die in russischer Gefangenschaft befindlichen französischen Generale mit ihrem Leben für dasjenige Winzingerodes hafteten. Dieser wurde schließlich von dem Partisanenführer Tschernyschew befreit. — Nachdem die Franzosen Moskau geräumt, wurde Bencendorff auf kurze Zeit zum Kommandanten dieser Stadt ernannt; ein Bild des Jammers war es, das er vorfand: die wenigen nicht in Trümmern liegenden Gebäude waren mit hilflos zurückgelassenen Verwundeten, Toten und mit dem Tode Ringenden angefüllt; ein pestilenzialischer Geruch erfüllte die Luft. Bencendorff ergriff sofort die strengsten Maßregeln gegen das sich in der öden Stadt herumtreibende Raubgesindel und befahl alle Leichen von Menschen und Pferden aus der Stadt herauszuführen und dort außerhalb Moskaus zu beerdigen oder zu vernichten, wodurch er die Stadt vor dem Ausbruch einer Seuche bewahrt hat. Bald tat sich gegenüber dem Hause des Generalgouverneurs ein Jahrmart auf, wo sich ein lebhafter Handel mit Lebensmitteln, ja auch mit

Schuhwerk entwickelte, und die Bevölkerung begann allmählich in die zerstörte Stadt zurückzukehren.

Bald jedoch begab sich Bendendorff aufs Neue zur Armee, um sich wieder am Partisanenkrieg zu beteiligen. Auch während der Feldzüge von 1813 und 1814 blieb er, inzwischen zum General avanciert, bei Winzingerode, der jetzt ein Korps der Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden befehligte; er hat sich 1813 den Georgsorden III. Kl. erworben u. zw. ausdrücklich für Partisanenexpeditionen. — Auch seinen jüngeren Bruder Konstantin von Bendendorff, auf dessen Söhne der Grafentitel später überging, finden wir bei den Partisanen; er hat als Major auch bei der Winzingerodeschen Abtheilung gestanden. Es ist dieses der Großvater des russischen Botschafters in London Grafen Alexander und des Generaladjutanten und Hofmarschalls Grafen Paul Bendendorff. Er ist Gesandter in Stuttgart und Karlsruhe gewesen; bei Ausbruch des Krieges von 1812 vertauschte er seinen ursprünglich diplomatischen Beruf mit dem Kriegsdienst; 1814 wurde er General; er fiel 1828 als Generaladjutant bei Warna.

Ursprünglich als Volontär beim Wittgensteinschen Korps eingetreten, hat der Leutnant Baron Berend Reinhold Utkülli-Gyldenband (zu Rui in Estl., † 1860 als Generalleutn. a. D.) während der Jahre 1812—1814 an den verschiedensten Partisanenunternehmungen teilgenommen, so unter General Diebitsch 1812, General Dornberg und Fürst Rudaschew 1813 in Deutschland und unter Fürst Tscherbatow 1814 in Frankreich.

Schon bei Besprechung des ersten Kavalleriekorps erwähnte ich Karl von Sivers von den Garbedragonern; auch dieser ist zu den Partisanen zu rechnen. Wie schon oben bemerkt, begann Kutusow um die Zeit, als die Franzosen Moskau besetzt hielten, eine Anzahl größerer oder geringerer Parteilängerkorps zu formieren; eines der größeren derselben wurde dem General Dorochow unterstellt. Bei diesem Korps finden wir den Oberst Karl von Sivers, der in dem Gefecht von Krassnaja Parcha den Heldentod finden sollte. Wir entnehmen einem Brief seines gleichfalls beim I. Reiterkorps angeführten Bruders Frommhold von den Gardeulanen an ihren älteren Bruder Fritz Folgendes hierüber: „den 13. Sept. war der unglückliche Tag. Das Regiment war abkommandiert unter dem Befehl des Generals Dorochow, welcher 25 Werst vom Hauptquartier, seitwärts stand. Den 12. Sept. vertraute der General Bruder Karlen drey Eskadron Dragoner und ein Regiment Kosaken an, um den Feind aufzufuchen. Es ging ihm sehr glücklich, er machte 500 Franzosen gefangen und sprengte 26 Ammunitionswagen in die Luft. Den anderen Tag stieß er wieder auf drey Eskadron feindlicher Kavallerie, die er augenblicklich warf und attackierte zwey Kolonnen Infanterie, die sich wie Verzweifelte wehrten. Die erste sprengte er auseinander und hieb, selbst an der Spitze auf die zweyte ein. Schon hatte er sie zum Weichen gebracht, da bekam er einen Schuß durch die Brust und wurde sterbend aus dem Ge-

seht getragen; — sein Freund der Obrister Chilkow wurde zu gleicher Zeit schwer verwundet. Noch zwey Stunden lang besaß er das Bewußtsein, — sprach aber sehr wenig. Den Arzt fragte er, ob er wohl Hoffnung zu seinem Leben hätte, nachher aber da er schon den herannahenden Tod spürte, brach er in Tränen aus und wiederholte einige Mal, — „ach! meine arme unglückliche Mutter.“ Das waren die letzten Worte, die er sprach, gleich darauf verlor er das Bewußtsein und nach einer Stunde war er nicht mehr.“ Nicht in die Brust, wie der Bruder, welcher wohl kaum Augenzeuge seines Todes gewesen ist, berichtet, sondern in den Hals hat ihn die tödliche Kugel getroffen, welche noch heute in der Familie aufbewahrt wird zugleich mit dem von ihr durchbohrten, blutgetränkten Uniformstragen aus rotem Tuch mit den doppelten goldenen Gardelitzen.

\* \* \*

Wenn wir nun zum Schluß recapitulierend auf diese flüchtige Übersicht über die Armeen des Feldzuges von 1812 zurückblicken, so finden wir, daß uns baltische Namen in höheren Stellungen nicht nur in jeder Armee und jedem abgetheilten Korps, sondern auch in jedem Kavallerie- und Infanteriekorps begegnen; eine Ausnahme macht hiervon nur das Reiterkorps Platows, welches ausschließlich aus Kosaken bestand, wodurch sich die Erklärung für das Fehlen baltischer Namen von selbst ergibt. Fassen wir die baltischen Offiziere in höheren Stellungen ziffermäßig zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat: Oberkommandierender — einer (Barclay); Kommandeur eines detachierten Korps — einer (Essen I); Kommandeure von Infanteriekorps — fünf (Baggo, Engelhardt, Essen III, Iven, Sacken), von Kavalleriekorps — fünf (Lambert, Korff, Kreuz, Peter Pahlen, Sievers) d. h. nur ein Kavalleriekorps, das I. (Uwarow) wurde von einem Nichtbalten geführt; Kommandeure von Infanteriedivisionen — zwei (Berg, Löwis), von Kavalleriedivisionen — zwei (Knorring, Paul Pahlen), von Infanteriebrigaden — dreizehn (vierzehn) (A. Bistram, R. Bistram, Buzhövden, Harpe, Helfreich, Hesse, Liphardt, Oldesop, Pilar, Friedrich Rosen, Gregor Rosen, Saß, Udom I (?), Udom II.), von Kavalleriebrigaden — zwei (Klebeck, Knorring), von Artilleriebrigaden — zwei (Schulmann, Staden); bishierher glaube ich für die angegebenen Namen und Zahlen einigermaßen Vollständigkeit beanspruchen zu dürfen; für die lückenlose Ermittlung aller Regimentskommandeure baltischer Herkunft, von denen im Vorstehenden 7 von der Infanterie und 6 von der Kavallerie angeführt sind, reichten die mir zu Gebote stehenden Quellen nicht mehr aus; ihre Zahl ist ohne Zweifel bedeutend größer gewesen. Auch ist es leicht möglich, daß ich hier und da, wo mir nähere Angaben fehlten, einen baltisch klingenden Namen angeführt habe, ohne daß es sich wirklich um einen Balten handelte; etwaige Zurechtstellungen in dieser Hinsicht wären sehr erwünscht. Erschöpfender sind hingegen die Angaben, welche ich über baltische Offiziere, die im Laufe des Jahres 1812 mit dem Georgsorden be-

toriert wurden, zu machen in der Lage war. Das Resultat stellt sich wie folgt heraus: für Auszeichnung während des Feldzuges von 1812 erhielten von baltischen Offizieren den Georgsorden II. Kl. einer (Barclay; für Kulm erhielt er die I. Kl.); III. Kl. — acht (R. Bistram, Harpe, Helfreich, Löwis, Poll, Gregor Rosen, Rüdiger, R. G. Sivers); IV. Kl. — einundzwanzig (U. Bistram, R. Budberg, Dansaß, Drenteln, Driesen I, Grothus, P. Anoring, Kogebue, Kreuz, Lüdingshausen-Wolff, Seg. Pahlen, Reutern, Richter, D. Rosen, R. Rosen, U. Saß, G. Staal, Stackelberg, Staden, Toll, Ulrich). Den obigen Zahlen habe ich nichts hinzuzufügen — sie reden für sich selbst.

Während diese Arbeit entstand, ist es mir immer wieder schmerzlich zum Bewußtsein gekommen, wie schnell bei uns Personen in Vergessenheit geraten, die ihrerzeit im Vordergrund des Interesses standen und jedermann bekannt waren; trotz der mehrfach erwähnten Marmortafeln im Ritteraal zu Reval mit den Namen der Mitkämpfer der Kriege von 1812—1814 aus dem estländischen Adel, sind wir heute nach Verlauf eines Jahrhunderts bei vielen der auf den Tafeln mit Goldlettern prangenden Namen nicht mehr in der Lage, sie genealogisch festzustellen; das liegt einerseits daran, daß bei keinem der Namen der Truppenteil angegeben ist, bei dem die betreffende Person stand, und der Rang nur auf den schwarzen Tafeln mit den Namen der Gefallenen — andererseits aber daran, daß die auf die Zusammenstellung der auf den Tafeln verzeichneten Namen bezüglichen Akten im Estländischen Ritterschaftsarchiv bisher nicht aufzufinden waren; ich habe Grund anzunehmen, daß die in den Archiven der übrigen baltischen Ritterschaften zur Feststellung der Mitkämpfer von 1812 zur Verfügung stehenden Materialien durchaus nicht reichhaltiger, eher noch lückenhafter sind, als in Reval. Das aber war gerade der Grund, weshalb ich mich entschlossen habe, diese Arbeit, trotz ihrer Unvollständigkeit, der Öffentlichkeit zu übergeben; sie hat keinen Anspruch auf wissenschaftliche Bewertung, sie soll nur zu weiterer Ergänzung anregen, und mein Zweck wäre erreicht, wenn sie dazu beitragen sollte, noch möglichst viele Namen von Mitkämpfern aus den Freiheitskriegen der Vergessenheit zu entreißen, welche damals mit ihrem Blut und Leben für den Schutz des Vaterlandes und die Ehre ihrer baltischen Heimat eingetreten sind.

### Nachtrag.

Der Admiral Berend Otto von Möller (was die richtige Schreibweise ist) ist in der That der spätere Marineminister und Reichsratsmitglied; er ist auch der Erbauer des neuen Revaler Hafens.

Die Angabe des Album academicum, Friedrich von Berg, Adjutant des Generals Essen I., der spätere Feldmarschall, sei 1812 in das Bibausche Infanterieregiment eingetreten, ist unrichtig; nachdem sich Berg bei Dahlenkirchen hervorgetan, wurde er als Kurier zum Kaiser Alexander I. ge-

schießt und von diesem als Auszeichnung für seinen musterhaften Bericht über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Kurland in das Littauische L. G. Regiment versetzt und machte den Schluß des Feldzuges von 1812 im Stabe der Avantgarde mit.

Bei Karl von Schilling, gleichfalls Adjutant von Essen I., wäre nachzutragen, daß auch er ehemaliger Dorpater Student war.

Bei den Grodnoschen Husaren (Korps Wittgenstein) ist der von der Universität Dorpat kommende Ernst Konrad Stoffregen aus Livland nachzutragen, der 1813 als Junfer bei Bauzen gefallen ist.

Ein jüngerer Bruder des bei Borodino gefallenen Kommandeurs der Chevaliergarde, Löwenwolde, Baron Ferdinand Löwenwolde, ehemaliger Dorpater Student, ist 1812 im September als Junfer des Polnischen Ulanenregiments zu Riga gestorben; dieses Regiment gehörte zum I. Kavalleriekorps (Uwarow), welches wie wir sahen, u. a. die Schlacht bei Borodino mitmachte; ob Ferdinand Löwenwolde etwa an den Folgen einer Verwundung gestorben ist, habe ich nicht ermitteln können.

Abgesehen von den von mir bereits berücksichtigten aus Desel stammenden Mitkämpfern von 1812 werden mir in letzter Stunde während der Drucklegung durch freundliche Vermittlung der Deselschen Ritterschaftskanzlei noch folgende Namen mitgeteilt, leider ohne nähere Angabe der Truppenteile, denen sie 1812 angehörten:

Christopher Ludwig Friedrich von Nolden, † 1855, Leutnant;

Karl Johann von Freytag-Loringhoven, † 1859, aus Livland, später auf Desel (Pajomois) besitzlich; 1816 kommandierte er eine Gardeartilleriebrigade;

Friedrich Eduard Baron Hoyningen Huene, † 1851, Herr zu Radvel und Kusnöm auf Desel, Landrat;

Alexander von Nolden, † 1861, dim. Stabskapitän, Herr auf Sasik etc, auf Desel;

Balthasar Christian von Poll, † 1836, Herr auf Medel und Eufüll auf Desel, Kapitän der Artillerie.

Endlich möchte ich noch von mir aus die Brüder Karl Magnus (später Generalleutnant) und Gustav Friedrich (später Generalmajor) Pilar von Pilchau a. d. S. Palliser und Pall in Estland nennen, welche beides Inhaber der Medaille von 1812 waren, wenn ich auch nichts Näheres über ihre Teilnahme an jenem Feldzuge berichten kann; es waren leibliche Neffen des von mir bei dem II. Infanteriekorps unter Baggo erwähnten Obersten Georg Ludwig von Pilar; Karl Magnus P. v. P. ist der Vater des 1911 als Generalleutnant a. D. verstorbenen Grafen Feodor Rozebue-Pilar von Pilchau zu Mets in Estland.

Woldemar von Patkul hat bei Borodino kein Bataillon des L. G. Ssamenowschen, sondern wie bei Smolensk das Infanterieregiment Koporje

geführt; erst später, nachdem er von seiner bei Borodino erlittenen Verwundung wieder hergestellt war, trat er wieder in das Esemenowfche Regiment ein, dem er ursprünglich angehörte.

In dem genannten Garderegiment diente 1812 auch Christoph von Glasenapp.

Karl von Essen († 1854 als Oberst a. D.) von der Gardeartillerie machte den Feldzug von 1812 mit dem Wittgensteinschen Korps mit; für Auszeichnung bei Polozk (6. August) wurde er vom Junker zum Unterleutnant und für die Schlacht bei Eschaschniki zum Leutnant befördert.

Otto von Essen († 1850 als Oberst a. D.) wurde 1812 aus dem L. G. Manenregiment als Fähnrich in das Infanterieregiment Odeffa der neuformierten Division Newerowskis übergeführt und befand sich während des Feldzuges in der vom polnischen General Dombrowski belagerten Festung Bobruisk.

Reinhold von Essen († 1837) vom Quartiermeisterstab, für Borodino zum Leutnant befördert, machte den Feldzug von 1812 mit der Gardekürassierdivision mit.

